Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

278 (8.10.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis
in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle und in unsern Ausgabestellen abgeholt monatlich ℳ 175.—, frei Haus geliefert monatlich ℳ 190.—;
auswärts: durch unsere Agenturen bezogen ℳ 190.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr ℳ 190.— monatlich.
Einzelverkauf:
bis 4 Seiten ℳ 5.—,
über 4 Seiten ℳ 6.—,
Sonntags ℳ 8.—.
Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen:
die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum ℳ 22.50; auswärts ℳ 30.—; Familienanzeigen u. Stellengesuche ℳ 13.50; Reklamezeile ℳ 75.—; an erster Stelle ℳ 90.—.
Rabatt nach Tarif.
Anzeig.-Annahme b. 8 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 6 Uhr nachm.
Postscheckkonto Nr. 9547 Karlsruhe.
Fernsprechanschlüsse:
Geschäftsstelle Nr. 203.
Verlag Nr. 21 und 297.
Schriftleitung Nr. 20 u. 894.
Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Eberhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Jobo; für Inserate: Heinrich Schriever, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423.
Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. — Sonntag, den 8. Oktober 1922 — Nr. 278

Der Weizenpreis als Grundlage des Pachtzinses.

Von Dr. W. Stern.

Die Tatsache, daß das Geld fast völlig seine Eigenschaft als fester, beständiger und zuverlässiger Wertmaßstab verloren hat, macht sich auch auf dem Gebiete der Pachtzinsfestsetzung recht unangenehm bemerkbar. Durch die fortschreitende Geldentwertung wurden gerade hier recht unliebsame Mißstände hervorgerufen. Leistung und Gegenleistung in ein richtiges, für beide Parteien genehmes Verhältnis zu bringen, bildet seit einiger Zeit den Streitpunkt ausgedehnter Verhandlungen des Staats und der privaten Organisationen.

Durch die Verhandlungen mit den Parteiführern bei Finanzminister Köhler wurden auch dem Blinden die Augen über unsere furchtbare Lage geöffnet. Es kam dabei u. a. die Forderung zum Ausdruck, Domänen, Forsten, Ackergelände usw. in viel stärkerem Maße als seither zur Deckung der Staatsausgaben heranzuziehen. Die Leistung des Pächters soll nicht mehr in Geld, sondern in Weizen festgesetzt werden. Damit hat der Staat endlich in eindeutiger Weise erklärt, daß die seitherige Form der Pachtvergütung nicht mehr den veränderten Zeit- und Geldverhältnissen entspricht. Er hat sich damit zu den „Richtlinien für die Neufestsetzung der Pachtpreise für Grundstücke" bekannt. Diese Richtlinien wurden vor einiger Zeit durch die Bad. Landwirtschaftskammer im Benehmen mit der staatlichen Domänenverwaltung und Vertretern aus den Pächter- und Verpächterkreisen herausgegeben. Da es sich nur um Richtlinien handelt, die aus privater Initiative entstanden sind, haben diese nur einen beschränkten Wirkungskreis gefunden. Durch das bekannte Programm des Finanzministers haben die in den Richtlinien festgelegten Bestimmungen für die Neufestsetzung der Pachtpreise erhöhte Bedeutung gewonnen.

Man ging bei der Festsetzung der Richtlinien von der Tatsache aus, daß das derzeitige deutsche Geld nicht mehr als Bemessungsgrundlage in Frage komme. Da man die Goldmark nicht wählte, konnte nur der Weizen in Betracht kommen. Das hat seinen Grund einmal darin, daß der Weizen einschließlich Spelz nach der badischen Statistik tatsächlich die am meisten in Baden angebaute Brotfrucht darstellt; ferner bildet der Weizen als Weltmarktartikel einen Preismaßstab, der am besten den Weltpreis darstellt und am sichersten den Valutapreis widerspiegelt, nach dem sich letzten Endes die Preise aller landwirtschaftlichen Produkte richten.

Als durchschnittlicher Ertrag wurden pro Hektar 30 Zentner angenommen. Man blieb damit noch mit 4 Zentner unter dem zehnjährigen Friedensdurchschnitt. Diese Berechnung hatte mittlere Bodengüte und normale Verhältnisse zur Grundlage. An Pachtvergütung soll nunmehr der zehnte Teil dieses Durchschnittsertrages, in Geld umgerechnet, dem Verpächter gegeben werden. Für die Berechnung kommt der Durchschnittspreis der Monate August bis November nach den Notierungen des freien Marktes (Mannheimer Produktenbörse) in Betracht. Es können jedoch für Grundstücke, die eine besonders gewinnbringende Nutzung ermöglichen, ebenso für solche, die besonders günstige wirtschaftliche Verhältnisse aufweisen, weitere Zuschläge festgesetzt werden. Andererseits sind umgekehrt für Grundstücke mit erschwerten Verhältnissen Abschläge vorgesehen. Unter besonders günstigen wirtschaftlichen Verhältnissen sollen vornehmlich günstige Bahn- und Absatzverhältnisse, gute Arbeiterverhältnisse, Elektrizitätsversorgung und dergl. mehr verstanden werden.

Die Berechnung des Weizenpreises für die Festsetzung des Pachtpreises wurde nicht völlig nach dem freien Marktpreis vorgenommen, sondern zu 40 % nach dem Umlagegetreidepreis und zu 60 % nach dem Börsenpreis. Diese Berechnung ist m. E. für Betriebe, die an der Aufbringung des Umlagesolls nicht beteiligt sind, unstatthaft; für sie kommt einzig und allein der freie Marktpreis zur Anwendung. Auch dürfte die hier angenommene Höhe von 40 % nicht immer gerechtfertigt sein; es sollte vielmehr das Verhältnis in Betracht kommen, das sich aus der tatsächlich abgelieferten Umlagegetreidemenge ergibt.

Die staatliche Domänenverwaltung hat sich, wie bereits erwähnt, dieser Berechnungsart angeschlossen und hat weitergehend ihren landw. jede Klasse wurde pro Ar eine fixierte Weizenmenge festgelegt. Für Stockgelände soll die bisherige Geldpacht bestehen bleiben. Diese Zehnten-Annahme und der Durchschnittsertrag von nur 30 Zentner Weizen pro Hektar ist für den Pächter äußerst günstig. Sie bleibt weit unter der Friedensbelastung des Pächters zurück; sie bildet einen Anreiz, den Boden so zu bewirtschaften, daß der höchstmöglichste Ertrag erzielt wird. Unserer ganzen Volkswirtschaft wird dadurch ein großer Dienst erwiesen. Jeder vernünftige Pächter wird daher gerne bereit sein, den auf diese Art errechneten Pachtzins zu zahlen.

Und die bestehenden Pachtverträge mit ihrem festgelegten Pachtzins? Dem Verpächter wie auch dem Pächter ist durch die Pachtschutzordnung ein wichtiges Rechtsmittel in die Hand gegeben, um vor dem Pachteinigungsamt gerechte wie übertriebene Pachtzinsforderungen einigermaßen den veränderten Zeit- und Geldverhältnissen anzupassen. Leider sind die badischen Ausführungsbestimmungen dazu noch nicht erschienen, obwohl sie gerade jetzt im Herbst (Martini) bei Neufestsetzung der Pachtpreise, Eingehen neuer Pachtverträge usw. dringend erforderlich wären.

Die Berechnung des Pachtpreises mit Hilfe des Weizens als Berechnungsgrundlage beginnt sich erst allmählich im Lande zu verbreiten. Für Parzellen mit guten Bodenverhältnissen werden weitaus höhere Pachtpreise, bis zum Dreifachen der hier festgelegten Norm, bezahlt; was fast den Friedenspreisen entspricht.

Es ist zu wünschen, daß die Neuregelung der Pachtpreise durch die Regierung mit aller Energie durchgeführt wird; nicht nur allein um den Staatsgrundbesitz wieder einigermaßen rentabel zu gestalten und dadurch eine wichtige Einnahmequelle neu ergiebig zu machen, sondern vor allem auch wegen der zu erwartenden günstigen Beeinflussung des Privatbesitzes. Wieviele kleine Verpächter gibt es, die infolge vorgerückten Alters nicht mehr in der Lage sind, den neuen Verhältnissen entsprechende Einnahmequellen zu erschließen! Sie sind fast ausschließlich auf ihre Grundrente angewiesen. Von einer Rente im eigentlichen Sinne des Wortes kann man nicht mehr reden, denn der seitherige Pachtzins reicht in vielen Fällen kaum aus, um die öffentlichen Grundstückslasten zu zahlen. Schon um diesen Aemsten ihre Lage einigermaßen zu erleichtern und andererseits um dem Staat zufriedene und leistungsfähige Bürger zu erhalten, verlohnt es sich, in der angegebenen Weise die Regelung der Pachtpreise durchzuführen. In Pächterkreisen bricht sich auch immer mehr die Erkenntnis Bahn: Jedem das Seine, zum Wohle unseres Volksganzen.

Eine französische Stimme für Vertragsrevision.

England als Urheber der übertriebenen Forderungen genannt.

Paris, 7. Okt. Der frühere französische Minister Loucheur, der seinerzeit mit Rathenau die Wiederaufbauverträge abgeschlossen hat, befindet sich zur Zeit in Amerika, um dort Verhandlungen wegen der französischen Schulden zu führen und den französischen Standpunkt in der Kriegsentschädigungsfrage zu verteidigen. Amerikanische Blätter meinen, Loucheur werde der Nachfolger Poincarés. Bei seinem Versuch, Frankreich gewissermaßen zu entschuldigen, schiebt er alle Schuld auf England. Einem Redakteur des New-Yorker Blattes „Evening Post" erklärte Loucheur zur Kriegsentschädigungsfrage, es gäbe in der Welt nur einen bestimmten Vorrat an Gold und die Welt könne jährlich nur eine gewisse Menge von Waren konsumieren. Das Reparationsproblem könne gelöst werden, wenn man beide Tatsachen im Auge behalte. Man habe behauptet, Frankreich habe 1919 durch übertriebene Forderungen die Lösung dieser Frage unmöglich gemacht. Demgegenüber könnten die amerikanischen Delegierten und besonders die finanziellen und wirtschaftlichen Ratgeber Wilsons bezeugen, daß es Großbritannien gewesen sei, das bei allen Erörterungen die Zahlungsfähigkeit Deutschlands überschätzt habe und das stets erklärt habe: Deutschland könne ohne Schwierigkeiten 200 Milliarden Goldmark bezahlen. Heute versicherten die Vertreter Großbritanniens ebenso bestimmt, Deutschland sei unfähig, auch nur den vierten Teil dieser Summe zu bezahlen. Wenn das so sei, dann müßten die Bestimmungen, über die sich die Alliierten geeint hätten, revidiert werden.

Das Geständnis Loucheurs.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Noch steht der Termin für die große Brüsseler Reparationskonferenz nicht fest; aber von verschiedenen Seiten wird schon jetzt der Boden für die Verhandlungen so gut wie möglich vorbereitet. In Neuyork hat der frühere englische Finanzminister Mac Kenna eine viel beachtete Rede gehalten, in der er auf die Unsinnigkeit des Londoner Ultimatums mit Deutlichkeit hinwies. Jetzt vernehmen wir aus Frankreich ähnliche Töne. Der frühere Minister Loucheur hat, wie an anderer Stelle berichtet wird, einem Zeitungsvertreter gegenüber sich über die Reparationsfrage geäußert und dabei Töne angeschlagen, die man bisher von französischer Seite nicht gehört hat. Denn man war bisher meist geneigt, an die Auslassungen französischer Politiker mit der vorgefaßten Meinung heranzutreten, daß diese Ausführungen keine neuen Gesichtspunkte enthielten und nicht abgehen von der Linie der übertriebenen Forderungen. Aber diesmal liegen die Dinge anders. Es ist zunächst wichtig, zu beachten, wie die öffentliche Meinung Amerikas von alliierter Seite immer mehr bearbeitet wird. Die große Rede Mac Kennas hat Schule gemacht. Noch heißt es, die amerikanische Regierung werde zurückhalten und die amerikanischen Blätter bringen unentwegt Karikaturen, in denen Onkel Sam mit verschränkten Armen auf die Gewitterwolken in Europa blickt. Das Eingeständnis Loucheurs, daß die Häuser Frankreichs ja auch durch die Granaten der Alliierten zerstört worden sind, lesen wir in dieser Offenheit zum ersten Male in französischen Kundgebungen. Die Mitkämpfer des großen Krieges wissen nur allzu genau, daß es die Verbündeten der Franzosen waren, die zuerst schonungslos ihre Schiffskanonen auf noch bewohnte französische Ortschaften richteten. Alles das steht aber zurück vor der Feststellung Loucheurs, daß, wenn die abweichenden Auffassungen Englands und Frankreichs über die Leistungsfähigkeit Deutschlands bestehen bleiben, die Bestimmungen, auf welche die Alliierten sich früher geeinigt hätten, revidiert werden müßten.

Man wird gut tun, sich von jedem Optimismus freizuhalten, aber vielleicht darf man doch eine schwache Hoffnung auf dämmernde Einsicht setzen.

Eine zweite Pariser Orientkonferenz.

Paris, 7. Okt. (Drahtber.) Die Londoner Regierung hat am Freitag abend in einer Mitteilung des Reuterbüros die Lage als sehr ernst bezeichnet. In den Verhandlungen sei Stillstand eingetreten. Die Türken würden mehr verlangen, als ihnen in der Einladung vom 23. September zugestanden sei, ferner wollten sie keine Bürgschaften geben. Wofür Bürgschaften verlangt werden, sagt der englische Bericht nicht. Am Freitag hat sich der englische Außenminister Lord Curzon persönlich auf den Weg nach Paris gemacht. Auch die italienische Regierung hat ihren Vertreter in den Pariser Zug gesetzt. Seit Freitag abend liegt die Entscheidung über den weiteren Verlauf des Orientstreites wieder in Paris. Der englische Minister ist am Freitag spät abends in Paris eingetroffen und hat sofort die Besprechungen mit den Franzosen aufgenommen. Bis nachts zwei Uhr wurde verhandelt. Die französische Regierung gibt heute, Samstag, folgenden Bericht darüber aus:

Freitag abend kam Lord Curzon in Paris an und hatte sofort eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Poincaré. Etwas später erschien der italienische Geschäftsträger Galli, der ebenfalls an den Beratungen teilnahm. Die Konferenz war um 2.15 Uhr Samstag früh zu Ende. Die Besprechungen gehen am Samstag weiter.

Das Londoner Blatt „Times" sagt zu der Konferenz: Das Schwergewicht der Krise sei jetzt nach Paris verlegt. Lord Curzons Mission sei von großer Bedeutung. Wie verlautet, sei diese Reise veranlaßt worden durch die Notwendigkeit, ohne Verzug festzustellen, ob die französische Regierung noch zu den Bedingungen der gemeinsamen Note der Alliierten vom 23. September an die Angora-Regierung stehe oder nicht. Ferner läßt sich die „Times" folgendes aus Konstantinopel melden, es bestehe Grund zu der Annahme, daß Franklin Bouillon, der französische Unterhändler bei Kemal Pascha, von der französischen Regierung wegen Ueberschreitung seiner Instruktion gerügt worden sei.

Diese Veröffentlichungen der Times zeugen deutlich, warum der Streit geht. Die Türken stellen neue Forderungen, die von den Engländern abgelehnt, von den Franzosen unterstützt werden. In Paris schiebt man die Sache auf den französischen Unterhändler bei Kemal. In London traut man der Geschichte nicht, um Klarheit zu schaffen, ist der englische Minister nach Paris gefahren. Die Franzosen sollen Farbe bekennen, wie weit sie in ihren Versprechungen an die Türken gegangen sind.

*

Eine Meldung, die Samstag spät abends aus Paris einlief, sagt kurz:

Paris, 7. Okt. (Drahtbericht.) Es ist ein Uebereinkommen über die Grundlagen der weiteren Verhandlungen mit den Türken zustande gekommen.

Die türkischen Forderungen.

London, 7. Okt. Einer englischen Meldung aus Konstantinopel zufolge ist die Konferenz von Mudania wieder aufgenommen worden. Die Alliierten hätten es abgelehnt, den kemalistischen Streitkräften freien Durchzug durch Thrazien vor Abschluß des Friedens zu gestatten. Die Lage bleibt gespannt.

Rußland stützt die Türken.

b. **London**, 7. Okt. (Drahtber.). „Daily Telegraph" meldet aus Konstantinopel, daß die russischen Delegierten der Regierung von Angora mitgeteilt haben, die russische Regierung sei bereit, die Türken militärisch und diplomatisch zu unterstützen und ihr Schiffe zur Verfügung zu stellen, um Truppen nach Thrazien zu überführen. Kemal Pascha hat nach einer Reutermeldung eine Proklamation an die Bevölkerung von Konstantinopel erlassen, worin er der Hoffnung Ausdruck gibt, bald in Konstantinopel einziehen zu können.

Zusammentritt des Reichstags.

Berlin, 7. Okt. (Drahtber.) Der Reichstag ist zu einer Vollsitzung auf Dienstag, den 17. Oktober nachmittags 3 Uhr einberufen. Auf der Tagesordnung stehen zunächst kleine Anfragen; ferner die erste und zweite Lesung für Gesetzentwürfe über Gebühren.

Parteitag der Deutschen Demokratischen Partei.

Am Sonntag, den 8. Oktober beginnt in Elberfeld der Reichsparteitag der Deutschen Demokratischen Partei. Die Demokraten haben Elberfeld, an der Grenze des besetzten Gebietes, als Tagungsort gewählt in der Absicht, durch diese Tagung mitzuhelfen im Kampf des Deutschtums am Rhein gegen die welsche Flut, und in der Absicht, Gelegenheit zu nehmen um die Aufmerksamkeit des nichtbesetzten Deutschland auf die Lage am Rhein zu lenken. Das Schicksal der rheinischen Lande ist in starkem Maße abhängig von dem Gefühl der Zusammengehörigkeit des ganzen deutschen Volkes. Daß der französischen Abtrennungspropaganda am Rhein die Kundgebung der Demokraten gegen den Strich geht, beweist das Verbot der französischen Besatzungsbehörde in Düsseldorf, das Werbeplakat der Demokraten zum Rheinischer Volkstag anzuschlagen. Das Plakat zeigt im Bild den „Vater Rhein" mit einem Treueschwur zum deutschen Rhein und Reich. Dies Verbot zeigt mit aller Deutlichkeit, wogegen der Kampf der Franzosen zielt, gegen die Reichstreue der rheinischen Bevölkerung.

Die Tagung selbst wird von großer entscheidender Bedeutung sein für die Marschrichtung der Demokratischen Partei in der nächsten Zeit. Die Demokratische Partei fühlt sich berufen, die Brücke zwischen Sozialismus und Bürgertum d. h. den Nichtsozialisten zu bilden. Gegen rechts und gegen links hin hat sie um die Anerkennung der Berechtigung ihrer Aufgabe zu ringen. Rechts gegen jene, die eine Kampfstellung des gesamten nichtsozialistischen Bürgertums gegen die Sozialdemokratie fordern, links gegen jene, deren Ziel ist, die Sozialdemokratie von der Zusammenarbeit mit dem Bürgertum abzubringen. Der Zusammenschluß der beiden sozialistischen Parteien M.S.P. und U.S.P.D. wird auf bürgerlicher Seite als Zwang zur engeren Zusammenarbeit bezeichnet. Der alte Plan von der Arbeitsgemeinschaft zwischen Zentrum, Demokratie und Volkspartei ist zur Debatte gestellt. Bei den Demokraten gehen die Meinungen auseinander. Der linke Flügel, der auf die Frankfurter Zeitung hört, ist gegen die Arbeitsgemeinschaft mit dem Hinweis, daß die republikanische Gesinnung der Volkspartei nicht einwandfrei sei, daß ferner die Gefahr einer scharfen Trennung zwischen Sozialismus und Bürgertum drohe, und daß diese Gefahr die Erfüllung der eigentlichen Aufgabe der Demokratie, Brücke zu sein, unmöglich mache. Der rechte Flügel unter Führung des Parteivorsitzenden Senator Petersen, Bremen, ist anderer Meinung, ist für die Arbeitsgemeinschaft. Die Württemberger Demokraten stehen auf der Seite Petersen, in Baden ist die Meinung geteilt. Im Rheinland und an der Küste besteht Neigung für die Arbeitsgemeinschaft. Die Entscheidung über die Marschrichtung fällt in Elberfeld, sie wird bedeutungsvoll für die Zukunft der Partei sein. Denn es wird vielleicht sehr bald die Zeit kommen, wo es sich nicht mehr um die Frage handelt, ob das Ziel, Brücke zu sein, richtig ist oder nicht, sondern wo Ereignisse, die über menschliches Wollen hinweggehen, Antwort auf die Frage ob rechts oder links erzwingen, ob sozialistisch oder nichtsozialistisch.

Die Reichsparteileitung der Deutschen Demokratischen Partei hat für den Parteitag in Elberfeld einen Rechenschaftsbericht hergestellt, der interessante Erörterungen und Angaben enthält. Was die Erfüllung der demokratischen Parteiaufgaben und ihre Aussichten für die Zukunft angeht, ist der Bericht von einem starken Optimismus erfüllt. Von den tatsächlichen Angaben sind zu nennen, daß im abgelaufenen Jahre die Demokratische Partei etwa 3300 öffentliche und 6000 Mitgliederversammlungen ver-

anstaltet hat. Sie verfügt über 40 Reichstags- und 229 Landtagsmandate; dazu kommen über 1200 Provinzial- und Kreis- und über 7000 Gemeindevertreter. Der Kassenbericht weist 3 244 810.34 ℳ Einnahmen und 3 086 072.10 ℳ Ausgaben auf, wobei weiter 100 000 ℳ für Steuern zurückgestellt werden. ×

Der Rathenaumordprozeß.

(Vierter Tag.)

Leipzig, 7. Okt.

Der Andrang des Publikums ist auch am vierten Verhandlungstage kaum vermindert. Zunächst wird der

Onkel der beiden Techows

Gutsbesitzer Erwin Behrens auf Gut Biegen bei Jakobsdorf in der Mark, 48 Jahre alt, vernommen. Er sagt aus: Der Vater der beiden Techows war ein Mann von außerordentlicher Bildung. Die beiden ältesten Söhne Günther und Bernhard haben von der Erziehung durch den Vater viel Nutzen gehabt. Seine Freikorpszeit hat Einfluß auf Ernst-Werner gehabt. Für seine Führer hegte er Begeisterung. Damals entstand der Unterordnungsgeist in ihm. Er hatte eine überaus entwickelte patriotische Gesinnung. Nach seiner Entlassung widmete er sich dem technischen Studium mit großem Fleiße vier Semester lang. Im Oktober 1921 stand er vor dem ersten Examen, wurde aber, da er das Notexamen zu früh gemacht hatte, auf Grund einer ministeriellen Verfügung nicht zugelassen. Das wirkte deprimierend auf ihn. Er bekam nun Muse und in dieser Zeit machte sich auch der Einfluß Günthers geltend. Ernst Werner war stets ein bescheidener offener Kerl. Mir ist es gänzlich unfaßbar, wie dieser sonst so weiche Jüngling zu der Beteiligung an einer so ungeheuerlichen Tat kam. Politisch war ein unbeschriebenes Blatt. Als ich ihm einmal auseinandersetzte, daß Rathenau ein außerordentlicher Mann sei, gab er sich damit zufrieden. Einige Tage nach der Tat kam ich auf mein Gut zurück und fand dort Ernst Werner vor. Am nächsten Morgen kam die Zeitung, in der die Brüder Techow genannt waren. Ich nahm meinen Revolver in der Absicht, ihm diesen zu geben.

damit er sich erschieße.

Der Junge wurde kreidebleich und sagte: „Onkel, Du kannst mir glauben, ich bin kein Mörder. Ich habe nur den Wagen gefahren. Ich habe von dieser Sache nichts gewußt.“ Ich fragte ihn: „Wer hat Dich denn angestiftet?“ Darauf äußerte er: „Das darf ich nicht sagen. Ich habe aber nichts gewußt. Es war ja nichts geschehen, um den Wagen unkenntlich zu machen.“ Bei sich hatte Ernst Werner Brieftasche und Notizbuch. Darin befanden sich u. a. Lichtbilder und eine Hotelrechnung aus Halle — auf seinen eigenen Namen von der Nacht nach dem Morde. Ich fragte ihn: „Hast Du denn kein Geld bekommen, keine falschen Pässe?“ Er antwortete: „Nein, sie haben mich einfach stehen lassen und ich stehe ganz allein!“ Darauf gewann ich den Eindruck, daß er zweifellos, von der Absicht, Rathenau zu ermorden, gewußt, aber nicht geglaubt hatte, daß die Tat an jenem Morgen begangen werden sollte. Nach schweren Kämpfen kam ich zu dem Schluß, daß es für Werner am besten wäre, wenn ich

ihn der Kriminalpolizei übergäbe

da er sonst vielleicht gelyncht worden wäre.

Auf eine Frage des Oberreichsanwalts erklärt der Zeuge nochmals, daß Werner von der Mordabsicht gewußt habe. Er habe erzählt, am Abend vorher habe Kern ihm gesagt, sein Chauffeur habe ihn im Stich gelassen, Werner müßte den Wagen fahren, um Rathenau zu ermorden. Aber daß der Mord schon am nächsten Morgen erfolgen sollte, habe Werner für undenkbar gehalten, da der Manometer noch defekt war und nichts geschehen war, um den Wagen zu verblenden.

Dem Angeklagten Steinbeck aus Dresden ist zur Last gelegt, daß er sich an der Beschaffung des Mordautos beteiligt habe. Der Angeklagte leugnet, gewußt zu haben, daß das Auto für den Mord verwendet werden sollte. In der Voruntersuchung sprach er von der Vermutung, daß es sich um Gefangenenbefreiung im besetzten Gebiet handle, vor dem Staatsgerichtshof widerrief er die frühere Aussage und erklärte, er sei der Meinung gewesen, daß es sich um eine Waffenschiebung handle. Näheres über die Waffenschiebungspläne wolle er nicht sagen, damit der Entente nichts verraten werde.

Es schließt sich die

Vernehmung der Garagenbesitzer

Schütt und Geißler an. Der Angeklagte Schütt wurde durch Niedrig mit Kern, Fischer und Günther bekannt. Sie wollten, so sagte er, bei mir ein Auto unterstellen. Zu welchem Zweck, wußte ich nicht, sie sagten, es handle sich um eine Sache, die geheim gehalten werden müßte. Daß es sich um ein Verbrechen handelte, ahnte ich nicht. Ich lud die Herren ein und sie übernachteten bei mir. Es wurde von Kriegserlebnissen erzählt, aber von Rathenau habe ich nichts gehört. Als eine Autonummer verteilt wurde, dachte ich, es seien Leute, die auf der Flucht seien, etwa Kriegsverbrecher. Unter vier Augen sagte Kern zu mir: „Schütt, Verräter gehen bei uns um die Ecke“.

Vorsitzender: „War sein Verhalten so, daß man Furcht vor ihm haben konnte?“

Angeklagter: „Jawohl. Der Wagen wurde am nächsten Vormittag, am Tag des Mordes, allein von Techow weggefahren und Techow kam gegen 11 Uhr allein zurück. Techow war gegen 1 oder 1½ Uhr auf dem Hof und hantierte an dem Auto herum. Als ich zu ihm trat, erklärte er „wir, oder, das weiß ich nicht genau, sie

haben Rathenau erschossen.

Werner Techow: Ich habe gesagt „sie haben Rathenau erschossen.“

Schütt berichtet weiter, Techow habe ihm gesagt, es sei ihm selbst überraschend gekommen. Die Sache müßte gemacht werden, weil den rechtsstehenden Parteien das Geld ausginge.

Vorsitzender: Haben Sie Techow Vorwürfe gemacht? — Angeklagter: Jawohl, sehr. Am gleichen Abend kam Hans Techow und sagte, die Kappen im Auto müßten beseitigt werden. Ich sagte, ich wollte mit der Sache nichts zu tun haben. Am Montag nachmittag wollte der junge Techow 5000 Mark von mir für seinen Bruder. Ich lehnte das ab und machte ihm Vorwürfe.

Vorsitzender: Haben Sie irgend etwas getan, um das Auto zu beseitigen oder unkenntlich zu machen? — Angeklagter: Nein, ich wollte die Nachforschungen nicht verhindern.

Beisitzer Fehrenbach: Daraus, daß Techow dem Angeklagten Schütt ohne weiteres die Mordtat mitgeteilt und so Kern und Fischer verraten hat, ziehe ich den Schluß, daß er ihn als eingeweiht betrachtete. Auffällig ist auch, daß Schütt vier ihm wildfremde Menschen, von denen er nur Günther kannte, gleich einlud. — Techow erklärt dazu, er habe Schütt gegenüber nur in der Erregung die Aeußerung getan.

Hieran schließt sich die Vernehmung des Angeklagten Diestel, des Kompagnon des Schütt. Einleitend erklärte er, alle seine Handlungen seien darauf gezielt gewesen, die junge Firma nicht zu schädigen. Am Freitag erklärte ihm Schütt, daß zwei Herren mit einem Auto kommen würden, das untergestellt werden sollte; vielleicht seien es Ehrhardtleute. Am nächsten Morgen äußerte Schütt die Vermutung, es handle sich um flüchtige Kriegsverbrecher, wie er aus der falschen Autonummer schloß. Nachdem Techow zurückgekehrt war, bezahlte er die Kosten für Reparaturen und Benzin in Höhe von 1800 Mark. Sein Auge war unstet. Den ganzen Nachmittag überlegte Schütt mit mir, ob wir die Sache anzeigen sollten. Wir kamen zu dem Entschluß, es nicht zu tun, da wir Besorgnis hatten, daß man Rache an uns nehmen würde. Abends fragte meine Wirtschaftsfrau Bürkel, ob das Auto, das bei uns stände, nicht im Zusammenhang mit dem Mord stände? Ich gab das zu, erklärte ihr aber, daß wir von einer Anzeige absehen müßten. Was die Kappen betrifft, so sagte Hans Gert Techow, wir sollten sie mit Benzin begießen und im Ofen verbrennen. Ich steckte die Mützen unter die Weste und ging zur Wohnung, wo ich die Mützen im Ofen verbrannte.

Vorsitzender: Das taten Sie also, um die Verfolgung gegen sich selbst auszuschließen, nicht um der Täter willen? — Angeklagter: Ja!

Hierauf wird der Angeklagte Kaufmann Voß vernommen. Günther, so sagte er aus, fragte auf meinem Büro in meiner Gegenwart einen Geschäftsfreund, ob er für Bekannte von außerhalb eine Garage beschaffen könnte. Er warf ein, was ich von Schütt wüßte. Durch Vermittlung eines Geschäftsfreundes Wolf traten wir mit Schütt in Verbindung, zunächst telephonisch. Schütt erklärte sich bereit, und am nächsten Tage fuhren wir zu Schütt. Später fragte mich Günther auf dem Nachhausewege, ob ich

eine Maschinenpistole

besorgen könnte. Ich erwiderte, das sei ein außergewöhnlicher Wunsch, worauf er sagte, man müßte gegen Putsche gerüstet sein. Darauf teilte ich ihm mit, daß eine Firma in der Tauentzienstraße Maschinenpistolen zum Preise von 4000 Mark verkaufe. Das war ihm zu teuer. Günther zog mich in ein politisches Gespräch und fragte mich, ob ich Rathenau für einen Schädling hielte. Er erzählte von dem Stubenrauchschen Plan, ohne den Namen zu nennen. Diesen Plan habe er selbst unterstützt, er sei aber ins Wasser gefallen, weil die Geldunterstützung ausblieb. Günther sagte, aufgeschoben sei nicht aufgehoben, verneinte dann aber die Frage, ob etwas im Gange sei. Er widersprach sich dauernd. Jedenfalls hatte ich den Verdacht gefaßt, daß

gegen Rathenau etwas im Gange

sei. Ich setzte mich dann, es war Donnerstag abend gegen 11 Uhr, in ein Lokal am Potsdamer Platz und schrieb einen Brief an Rathenau, in dem ich ihn warnte. Der Brief ist leider nicht aufzufinden.

Vorsitzender: Mit Ihrer Warnung an Rathenau hielten Sie Ihre Verpflichtung für erledigt? Der Polizei hatten Sie keine Mitteilung gemacht von Ihrem Verdacht? — Angeklagter: Nein, die Verdachtsgründe waren nicht so schlagend, daß ich darauf eine Anklage gründen konnte. Er wollte im Frühjahr 1922 zu Kemal Pascha nach Angora, wurde aber auf Veranlassung der englischen Regierung festgenommen. Rathenau verwendete sich für ihn, so daß die Angelegenheit in Monatsfrist erledigt war. Als ich in den Zeitungen von dem Attentat las, kam mir der Zusammenhang. Am Abend habe ich einen Brief an das Polizeipräsidium gerichtet.

Verteidiger Dr. Goldstücker: War der Garagenbesitzer Schütt auch fremden Personen gegenüber gastfrei? Angeklagter: Jawohl, er ließ auch oft Leute bei sich übernachten.

Kurz vor ½3 Uhr wird in die

Vernehmung des Angeklagten Tillessen

eingetreten. Sein Bruder wird bekanntlich als Mörder Erzbergers verfolgt. Neben anderen nationalen Vereinen gehörte er auch dem Neudeutschen Bund an, der ein Ersatz für die Organisation C darstellt. In Frankfurt am Main wendete sich der Arbeiter Theodor Brüdigam, der sich im völkischen Sinne betätigt hatte, deswegen von den Kommunisten verfolgt wurde und befürchtete, totgeschlagen zu werden, an Tillessen um Hilfe. Ich sagte ihm 1000 Mark zu, verlangte aber, daß er das Geld in Raten zurückzahle. Brüdigam wollte für den Neudeutschen Bund Spitzeldienste leisten mit der Begründung, er sei Mitglied der K.P.D. gewesen, kenne deren Organisation und könne auch wieder in die Partei hineinkommen. Dies schlug ich ab. Er wurde dann für das Nachrichtenbüro beschäftigt, das in Frankfurt am Main unter Leutnant Heinz stand. — Vorsitzender: Was für ein Büro war das? — Angeklagter: Es war privat. Nähere Angaben kann ich nicht machen. Nach einiger Zeit erklärte B., er sei durch Vermittlung eines Redakteurs der „Frankfurter Volksstimme“ an der „Münchener Post“ angestellt worden.

Hierauf wurde die Verhandlung auf Samstag 9 Uhr vertagt.

Die merkwürdigen Erkrankungen von Angeklagten im Rathenauprozeß.

Leipzig, 7. Okt. Im Rathenau-Prozeß wurde die heutige Sitzung auf Montag vertagt, da die Angeklagten Günther und Warnecke, wie der Vorsitzende ausführte, durch irgend einen Unfall, der noch nicht aufgeklärt sei, ernstlich erkrankt und verhandlungsunfähig seien. — Wie es heißt, haben Günther und Warnecke von vergifteten Pralinées gegessen, die ihnen gestern zugeschickt worden sind.

Berlin, 7. Okt. (Drahtber.) Nach einer Leipziger Meldung der „B. Z. a. M.“ entstammen, soweit festgestellt, die Pralinées, nach deren Genuß Günther und Warnecke erkrankten, zwei Paketen, die im Laufe dieser Woche im Untersuchungsgefängnis in Berlin-Moabit abgeliefert und an die Angeklagten Günther und Ilsemann adressiert waren. Die Pakete sind dann mit der Post weitergeleitet worden. Sie enthielten ein halbes bis ein Pfund Schokolade. Die Pralinées sind beschlagnahmt worden und werden noch gericht-ärztlich untersucht. Auch Techow junior hatte von den Pralinées genossen und lag gleichfalls die ganze Nacht darnieder.

Wie die „Voss Ztg.“ aus Leipzig meldet hat sich das Befinden des Angeklagten Warnecke im Laufe des Tages verschlechtert. Warnecke hatte am Morgen Blut gebrochen und leidet jetzt an hohem Fieber. Der jüngere Techow leidet an Schwindelanfällen und Herzbeschwerden. Die Angelegenheit ist dem Oberstaatsanwalt zur weiteren Verfolgung übergeben worden. Auffallenderweise haben die beiden Pakete mit den Pralinées die Kontrollstellen des Gefängnisses nicht passiert.

Ein deutscher Protest in Brüssel.

w. **Berlin**, 7. Okt. (Drahtber.) In der Oberkasseler Angelegenheit an der bekanntlich nur belgische Militärpersonen schuld waren, aber trotzdem Zwangsmaßnahmen gegen die deutsche Bevölkerung und die deutschen Behörden ergriffen wurden, hat heute der deutsche Geschäftsträger in Brüssel dem belgischen Ministerium eine Note überreicht. Darin wird Beschwerde geführt, über die den Beigeordneten Dr. Odenkirchen und dem Polizeibeamten Blasius zuteil gewordene Behandlung. Wie erinnerlich, waren diese beiden Beamten verhaftet worden, weil sie nicht binnen 2 Stunden die Täter ermittelt hatten, obgleich sie zu dem Tatort überhaupt nicht zugelassen wurden, und von keiner belgischen Stelle trotz aller Bemühungen irgendeine Auskunft über das Vorgefallene erhalten konnten.

Die Note befaßt sich weiter mit der Festhaltung deutscher Zeugen, sowie mit der Verhaftung zahlreicher Oberkasseler und Düsseldorfer Bürger; ebenso mit sonstigen militärischen Uebergriffen. Zum Schluß wird eine eingehende Untersuchung und eine Bestrafung der Schuldigen sowie Wiedergutmachung des an der Bevölkerung und den Beamten verübten schweren Unrechtes verlangt.

Belgische Schandtaten.

Berlin, 7. Sept. Wie die Blätter aus dem besetzten Gebiet melden, werden erst jetzt nach Abschluß der amtlichen Feststellungen schwere Ausschreitungen belgischer Soldaten bei Aachen bekannt, die am 14. 9. während der belgischen Manöver begangen wurden. Als gegen 12 Uhr nachts der Wirt eines Gasthauses in Straeten eine Anzahl Unteroffiziere und Mannschaften aufforderte, das Lokal zu verlassen, weil er schließen wolle, versuchte ein anscheinend angetrunkener belgischer Unteroffizier, die beiden Töchter des Wirtes bei sich zu behalten. Die Eltern, die die Töchter in Schutz nehmen wollten, wurden von den Belgiern niedergeschlagen. Er versuchte darauf, in das im oberen Stockwerk gelegene Schlafzimmer der Mädchen einzudringen. Diese konnten, nur notdürftig bekleidet, durch die Flucht über die Dächer sich retten. Der Unteroffizier konnte schließlich verhaftet werden.

Aromakron
feinste Kaffee-Essenz
Ueberall erhältlich.
Vertreter: Adolf Hausam,
Karlsruhe i. B. Telephon 4709.

Die „Pyramide“

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer heutigen Nummer (41) folgende Beiträge: Ueber deutsche Kultur und Dichtung. Von Freiherrn Joachim v. d. Goltz in Obersasbach. — Die Sage vom Rockenweibchen und Scheffels „Mär vom Rockenweibchen“. Von Heinrich Funck, Studienrat in Gernsbach. — Zwei Gedichte. Von Heinz Zweifel-Brown, Hauptlehrer in Karlsruhe. — Kino. Von Ludwig Thoma †.

Wochenplauderei

vom **Jukundus Bruttler.**

Von zwei Seiten wurde uns folgender unglaublicher Vorgang berichtet: Ein Kriegsverletzter, dem beide Beine abgenommen sind und der auch nicht imstande ist, sich auf einen Stuhl zu setzen, hatte in der schauerlichen Einöde seines zerschellten Lebens einmal das Bedürfnis, sich zur Erholung und Ablenkung in einem Karlsruher Kaffee ein Konzert anzuhören. Da er den Fahrstuhl nicht verlassen kann, wollte er sich in den zu ebener Erde gelegenen Wirtschaftsraum führen lassen. Da erschienen händeringend der Herr Ober und der Herr Unter und bedeuteten dem für sein Vaterland zum hilflosen Wrack geschossenen Invaliden, man könne keinen Fahrstuhl im Kaffee dulden. In der Tat mußte darauf das doppelte Opfer seiner Kriegsteilnahme seinen Rädergruft weiterrollen lassen. Auf der unsäglich bitteren Heimfahrt wird sich der ehemalige Soldat schon seine Gedanken über den Dank des Vaterlandes gemacht haben. Es handelte sich wohlverstanden nicht um einen Invaliden, der etwa irgendwelche hilfeheischende Absichten hatte, sondern um einen Herrn, dessen geistiger und gebildeter Habitus unverkenntlich war und der dementsprechend auftrat, in gewisser Richtung also niemand lästig gefallen wäre. Wenn allerdings kaffee- und eisschlürfende Besucher bei den zirpenden Weisen der Operettenmusik haben geschützt werden sollen, so war das ein höchst überflüssiges Zartgefühl des Geschäftsinhabers. Wenn die Brüder im Felde nicht gewesen wären, säßen die Herrchen und Dämchen samt dem Herrn Gasthof nicht im molligen Wirtshaus, sondern die badische Landeshauptstadt wäre mit Baracken übersät wie mancher Ort in Nordfrankreich. Wir wollen gerne annehmen, daß es sich um eine überstürzte Maßnahme übereifriger Organe handelt und daß künftig eine Wiederholung in ähnlichen Fällen unmöglich ist. Mit Geringerem kann man die ehemals „unsere tapferen Feldgrauen“ genannten Kriegsverletzten nicht lohnen, als daß man sie wenigstens nicht zur Türe hinauswirft. Daß im übrigen die Kriegsteilnehmer aus der strohfeurigen Schätzung der Daheimgebliebenen schon längst verschwunden sind, muß eben gleichfalls als ein immerhin seltsamer Dank hingenommen werden. Den Besten, den Gefallenen, tut er ja ohnehin nicht mehr weh . . .

*

Eine fragwürdige Kunde kommt aus der Waldstadt Säckingen. An deren Waldsee wollen schweizerische, holländische und deutsche Kunstfreunde (!) mit einem Kostenaufwand von drei Millionen Mark eine Scheffel-Freilichtbühne errichten, „die den Freunden des Dichters, hauptsächlich den „Trompeter von Säkkingen“ und den „Ekkehard“ vermitteln sollen!“ Der wahre Scheffelfreund schüttelt voll baßer Verwunderung den Kopf. In einem der Vorworte zum Schwarzwaldsang findet sich des Dichters Unmut über die „Mißhandlung auf der Bühne“ (gemeint ist das Neßler-Bungertsche Opus) und der Scheffelkenner weiß von dem natürlich mißlungenen Versuch der Oper „Ekkehard von Abert, in welcher der trunkselige Kämmerer Spazzo als — Nebenbuhler in der Liebe zur Herzogin Hadwig auftritt, auf daß neben den traditionellen Liebestenor ein seriöser Baß treten kann. Auch hier heißt es „vince luna“ und verschone mich vor meinen Freunden! Will man womöglich auch die Gaudeamuslieder und die Frau Aventiure, die Bergpsalmen, den Juniperus und Hugideo, die Lieder und Episteln als Freilichtdramen verüben? Es muß sich wohl um einen andern, bisher weitesten Kreisen unbekannten Josef Viktor von Scheffel handeln. Oder um eine Bieridee aus dem Güldenen Knopf, die beim Frühschoppen dem Haupt des wackeren Anton entfleucht ist?

*

Die benachbarten frumben Schwaben haben in betrüblicher Selbstsucht die Ausfuhr ihrer Kartoffeln gesperrt, nicht etwa nur gegen das Ausland, sondern auch gegen die sogenannten deutschen Brüder im Reich. Trugen die Schwaben sonst die Reichssturmfahne voraus, so zeigen sie nun den dickköpfigsten und unschönsten Partikularismus. Wenn wir recht unterrichtet sind, plant man in Anlehnung an den Pfälzisch-Alemannischen Sonntag, an dem die Schwaben ohnehin fehlten, einen liebeswerbenden schwäbischen Kartoffelablieferungssonntag. Sämtliche Festwagen werden mit Kartoffeln gefüllt und auf dem Marktplatz zum Friedenspreis abgesetzt. Daß Ia Schweineripple dazu unentgeltlich gegeben werden, hat sich nicht gerade bestätigen lassen, obwohl das Hinaufklettern des Dollars über die Zweitausend es überaus wahrscheinlich macht. Das wäre ein ungebildetes Schwein, das nicht den Kurszettel läse, ehe es die Fahrt nach dem Karlsruher Schlachthaus antritt. Das kleinste Bäuerle ist heutzutage im Hinaufsetzen des Preises „versierter“ Weltwirtschaftler, obwohl sein Blick im übrigen so wenig wie früher über den Ortsetter hinausreicht.

Vom Volksleben der unteren Hardt in früherer Zeit.

Von **Otto Weiner.**

In den Dörfern der unteren Hardt und der Niederung, jener geruhsam-still-bescheidenen Landschaft in Föhren- und Rheinwaldnähe, sind aus vergangenen Tagen mannigfache Sitten und Gebräuche zu verzeichnen, von denen das Sternensingen und der Sommertag bereits in diesen Blättern erwähnt wurden, und die es im Interesse der Volkskunde verdienen, zusammengestellt und festgehalten zu werden.

In den Bauernhäusern wurde an Weihnachten am Plafond oder im Fensterbogen eine Zwiebel aufgehängt und schön verziert. Wenn nun besagte Zwiebel bis Neujahr keimte und neue Triebe zeigte, so war dies ein untrügliches Zeichen, daß die Tochter des Hauses bald unter die eheliche Haube komme.

Am Barbaratag oder auch an Weihnachten stellten die heiratslustigen Mädchen in drei Ecken der Stube jeweils eine Zwiebel auf und gaben jeder den Namen der Burschen, die sie gerne sahen. Diejenige Zwiebel nun, welche bis Neujahr neue Keime trieb, zeigte an, wie der künftige Ehemann hieß. Auch die Aelteren befragten die Zukunft mit einer Zwiebel. Wenn sie bis Weihnachten grünte, so war dies ein gutes Zeichen, andernfalls mußte ein Mitglied der Familie sterben. Aehnliches wurde auch von dem Barbarazweig und der Jerichorose gesagt.

Bis in die heutigen Tage bekannt ist das „Blumenzupfen“. Bei jedem Blättchen, das sie aus der Blütenkrone rissen, sagten die Mädchen entweder: Er liebt mich, mit Schmerzen, ein wenig, gar nicht, oder: Edelmann, Bettelmann, Bauer, Soldat, König, Kaiser, Kurfürst oder Graf?

Mit großer Beharrlichkeit hatte sich auch lange nach der Reformierung der Gegend der Heiligendienst erhalten. Dem heiligen Michael, dem in Rußheim die alte Kirche geweiht war, wur-

Deutsches Reich

Gegen die sozialdemokratische Futterkrippenwirtschaft in Thüringen.

Jena, 6. Okt. Der Landesverband Thüringen der Deutsch-Demokratischen Partei wendet sich in einer öffentlichen Kundgebung gegen die Thüringer Beamtenpolitik, die sich durch Bevorzugung sozialdemokratischer Beamten bei der Stellenbesetzung kennzeichne, und ebenso gegen die Berufung auswärtiger Beamten, die offenbar wesentlich aus Parteirücksichten erfolge. In der Kundgebung heißt es zum Schluß:

„Wir fordern vom Beamten, daß er seine Pflicht gegenüber dem republikanischen Staat, dem er dient, nicht nur dem Worte, sondern auch dem Geiste nach erfüllt. Von der Regierung aber verlangen wir, daß sie dem einmal geleisteten Beamteneid Vertrauen schenkt und die Beamtenschaft nicht durch Unterschriften von Reversen, die von kleinlichem und verletzendem Mißtrauen eingegeben sind in Beunruhigung versetzt. Endlich erwarten wir von der Regierung daß sie unverzüglich jede Parteipatronage unterläßt, durch welche die Idee der Demokratie aufs schwerste kompromittiert wird."

*

Die sozialistische Stellenschieberei ist die Folge der Forderung nach Demokratisierung des Beamtenkörpers. Wenn die Sozialdemokratie mit biederer Miene in den Ruf nach Demokratisierung des Beamten einstimmt, so meint sie natürlich, Besetzung recht vieler und schöner Posten mit braven Sozialisten. Hinter dem Ruf nach Demokratisierung der Beamten verbirgt sich bei gewissen Herrschaften der Wunsch, auf diesem Wege vom Staat also vom Volk bezahlte Parteifunktionäre zu gewinnen.

Regimentsfeiern in Preußen wieder erlaubt.

Berlin, 7. Okt. Der preußische Minister des Innern hat die Abhaltung von Regimentsfeiern auch außerhalb bedeckter Räume wieder gestattet. Waffen dürfen nur von den Gewehrsektionen getragen werden. Aufreizende Abzeichen sind verboten.

Hamburg, 6. Okt. Der Polizeipräsident hat auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik den Bund der Niederdeutschen e. V. in Hamburg für den Bezirk der Stadt Hamburg aufgelöst.

Die Angst.

Köln, 7. Okt. (Drahtber.) Wie die „Kölnische Ztg." aus Elberfeld meldet, hat die französische Besatzungsbehörde den Anschlag eines Plakats für den rheinischen Propagandatag in Elberfeld mit einem Bilde des „Vater Rhein" und einem Treuschwur des Rheines verboten.

Eine Reichssiedlungskonferenz.

Jena, 7. Okt. Zur Beratung eines Gesetzentwurfes über den Handel mit landwirtschaftlichen Grundstücken ist in Jena die fünfte Reichssiedelungskonferenz zusammengetreten.

Aus Baden

Besuch im Brückenkopfgebiet Kehl.

t. **Kehl**, 7. Okt. Der Staatssekretär für die besetzten Gebiete Brugger traf mit dem badischen Staatskommissar Ministerialrat Scheffelmeier hier ein, um sich an Ort und Stelle über die Verhältnisse im Brückenkopfgebiet Kehl zu unterrichten. Es fand eine Konferenz mit den Vertretern der Bezirksbehörden, der Gemeinden, der freien Gewerkschaften, und sonstiger Berufsstände statt, wobei Oberamtmann Schindele die Verhältnisse im Bezirk Kehl schilderte. Die vorgetragenen Wünsche erstrecken sich auf die Uebernahme der Lokalbahnen im Hanauerland durch das Reich, auf die bessere Zugverbindung Kehl-Appenweier, auf die Herabsetzung des Ablieferungssolls der Getreideumlage und auf die Förderung des Wohnungsbaues durch das Reich. Bürgermeister Dr. Weis vertrat diese Wünsche und noch einige andere namens der Stadtverwaltung; ein Vertreter der Gewerkschaften wünschte, daß die Regierung Maßnahmen gegen den Ausverkauf Deutschlands ergreift, der gerade im Kehler Brückenkopfgebiet sehr schwer empfunden wird. Die Regierungsvertreter erklärten, daß sie ihren Regierungen geeignete Vorschläge machen würden, um den Wünschen nach Möglichkeit Rechnung zu tragen.

*

t. **Karlsruhe**, 7. Okt. Die im Zentralverband der Angestellten organisierten badischen Krankenkassen- und Berufsgenossenschafts-Angestellten hielten hier eine Landestagung ab, zu der über 150 Delegierte erschienen waren, ferner Vertreter des Arbeitsministeriums, der Versicherungsämter u. a. m. Bei Erstattung des Geschäftsberichts wurde betont, daß die Mitgliederzahl der Fachgruppe weiter gestiegen ist und nunmehr 90 Prozent der Berufsangehörigen dem Z. d. A. angeschlossen seien. In zwei Vorträgen wurde die Weiterführung des freien Tarifgedankens betont und die Durchführung der Absichten des ehemaligen preußischen Wohlfahrtsministers Stegerwald abgelehnt. Die Fortführung der Tarifgemeinschaften wurde als die höhere Form der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen auch im Interesse der Selbstverwaltung der Krankenkassen und Berufsgenossenschaften bezeichnet und gewünscht.

t. **Mannheim**, 7. Okt. Zur Behebung der Bargeldmittelnot beschloß der Stadtrat weitere 300 Millionen Stadtnotgeld auszugeben. Ferner hat der Stadtrat die Preise für die Volksbäder neu festgesetzt und zwar für ein Wannenbad auf 55 Mark und für ein Brausebad auf 18 Mark.

a. **Weinheim**, 7. Okt. Eine in der alten Landstraße wohnende 28jährige Frau, die schon seit einiger Zeit Spuren von Geistesgestörtheit zeigte, ging gestern mit offenem Messer auf das halbjährige Kind ihrer zu Besuch weilenden verheirateten Schwester los, um dem Kinde den Hals abzuschneiden. Nur mit Mühe gelang es der Mutter des Kindes, der Geistesgestörten das Messer zu entreißen. Diese ging dann mit aufgelöstem Haar auf die Straße und sang Lieder. Die inzwischen herbeigerufene Gendarmerie sorgte für Ueberführung der Unglücklichen in die Heidelberger psychiatrische Klinik.

t. **Baden-Baden**, 7. Okt. In der Nacht zum Freitag entstand in einer hiesigen Wirtschaft ein Streit, bei dem der 24jährige Kraftwagenführer Karl König von hier durch Stiche in die Brust und die Halsschlagader getötet wurde. Der Täter wurde in der Person des Silberputzers Johann Knospe verhaftet.

t. **Offenburg**, 7. Okt. Der frühere demokratische Landtagsabgeordnete Oskar Muser ist in verg. Sommer nach 22monatiger Abwesenheit in Amerika wieder in der alten Heimat eingetroffen. Am 12. und 13. Oktober spricht er hier über seine Erfahrungen in den Vereinigten Staaten.

t. **Zell a. H.**, 8. Okt. Das 4jährige Töchterchen des Mechanikers Otto Lehmann fiel in den Gewerbekanal und ertrank.

t. **Lahr**, 7. Okt. Auf der Fahrt von Friesenheim verlor der Bauschätzer Friedrich Reinhard die Herrschaft über sein Fahrrad, stürzte ab und erlitt eine lebensgefährliche Gehirnerschütterung. — In Mietersheim hatte ein Lahrer Geschäftsmann neuen Wein geholt. Auf der Heimfahrt wurde, wahrscheinlich durch die Kraft der Gärung, der Boden des Fasses herausgedrückt und über vier Ohm neuer Wein flossen auf die Straße. — Viel belacht wird ein Streich, den man im Schuttertal einem Katzenhändler spielte. Dieser hatte zahlreiche junge Katzen zusammengekauft und alle in einen Sack getan. In einer Wirtschaft ließen Gäste die Katzen aus dem Sack und füllten ihn mit Steinen.

Sie verlieren täglich Geld

wenn Sie die Entwicklung der Preise nicht sorgfältig beachten.

Nicht nur der Geschäftsmann, auch der Beamte, der Angestellte, der Arbeiter unterliegt dem Zwang, Papiergeld sofort in Waren umzusetzen.

Einkaufen zur rechten Zeit bedeutet für die Hausfrau Rettung.

Richtige Einschätzung der nächsten Entwicklung ist das Geheimnis des Erfolgs.

Vorauserkennen!

Die Preise sind abhängig vom Geldwert, der Geldwert von der Politik.

Vorauserkennen heißt aufmerksame Verfolgung der politischen Tagesereignisse.

Eine gute Tageszeitung bietet Ihnen die Mittel, mit denen Sie Ihren geschäftlichen Blick schärfen.

Die gute Zeitung gibt Einblick in die Politik.

Die gute Zeitung zeigt Aussichten der Geldentwicklung.

Die gute Zeitung gibt Ihnen Winke für die Preisgestaltung.

Wenn Sie glauben, ohne Zeitung leben zu können, schädigen Sie sich selbst.

Was Sie für die Zeitung monatlich ausgeben, können Sie hundertfach durch die Zeitung gewinnen.

Verzicht auf die Zeitung ist Verlust.

Wollen Sie eine gut bearbeitete Tageszeitung lesen, so lesen Sie das

Karlsruher Tagblatt.

Wird in der Nacht redigiert, gesetzt und gedruckt und erscheint in der Frühe, auch Sonntags.

Verschiedene Drahtmeldungen

Eine Vermögensabgabe in der Schweiz.

Basel, 7. Okt. In der Schweiz wird demnächst eine Volksabstimmung stattfinden, über den Vorschlag, eine einmalige Vermögensabgabe zu erheben. Die Abgabe soll eine Summe von etwa 1200 Millionen Franken einbringen. Die Höhe der einzelnen Abgabe liegt bei der Einzelperson zwischen 8 und 60 Prozent; bei Gesellschaften beträgt sie einheitlich 10 Prozent, der Vorschlag wird stark bekämpft.

Französischer Widerspruch gegen das Kaiserbuch.

Paris, 7. Okt. (Drahtber.) Delcassé, der als Minister in der Kriegshetze eine böse Rolle spielte, hat sich einem Berichterstatter des „Petit Parisien" gegenüber zu den Memoiren des deutschen Kaisers geäußert. Zunächst widerspricht er der Angabe, daß während des Burenkrieges Frankreich geneigt gewesen sei, sich Deutschland anzuschließen und über England herzufallen. Die französisch-englische Entente-Politik, das habe er D. nie abgeleugnet, sei eines seiner Hauptziele gewesen. Seit dem 20. März 1899 datierte die erste Arbeit des Unternehmens, das am 8. April 1904 zu dem allgemeinen Abkommen geführt hätte, das als der Beginn der Entente cordiale zu bezeichnen sei. Delcassé ging alsdann auch noch auf die Frage des militärischen Abkommens zwischen Frankreich und England ein und erinnerte an Briefe der ehemaligen französischen Minister, die zu Beginn dieses Jahres veröffentlicht worden seien. Keiner dieser Briefe spreche von einem militärischen Abkommen zwischen Frankreich und England. Die Fahrt nach Tanger sei der Fehler gewesen, den Wilhelm II. begangen habe. Nun versuche er heute, die Schuld auf Bülow abzuwälzen, das sei nicht sehr hübsch.

Bunte Chronik

Ein Opfer. In Göttingen hat sich der geheime Baurat Benkle, ein angesehener Architekt, aus Nahrungssorgen das Leben genommen.

Millionenunterschlagungen beim Münchner Wohlfahrtsausschuß. Beim Münchner Wohlfahrtsausschuß sollen nach der „München-Augsburger Abendzeitung" Millionenunterschlagungen aufgedeckt worden sein. Bei einer Haussuchung wurden bei einem der Beschuldigten Waren im Werte von einer halben, bei einem anderen Waren im Werte von einer Million gefunden. Die Beschuldigten geben an, daß sie die Waren mit Genehmigung des Vorstandes des Amtes gekauft haben.

Einbrecher in einer Modeschau. Nach einer Meldung aus Hannover wurde die dort in diesen Tagen stattfindende Modeschau von Einbrechern ihrer wertvollsten Modelle beraubt. Der Gesamtwert der gestohlenen Sachen beträgt 13 Millionen Mark.

Nach achtjähriger Kriegsgefangenschaft heimgekehrt. Wie das „Berl. Tageblatt" meldet, ist nach mehr als acht Jahren der Kriegsgefangene Viktor Glaß aus russischer Kriegsgefangenschaft nach Leipzig zurückgekehrt. Der längst Totgeglaubte traf in seiner Heimat mit seiner Frau ein, die er vor zwei Jahren in Rußland geheiratet hat.

Riesenfeuersbrunst in Kanada. Eine ungeheure Feuersbrunst im Norden des Staates Ontario hat einen Distrikt von 80 Kilometern, darunter einen großen Teil der Stadt Haileybury vernichtet. Ueber hundert Personen kamen in den Flammen um und über 500 sind obdachlos.

Zum Tode verurteilt. Das Volksgericht München verurteilte den 48jährigen Sägewerksbesitzer Franz Hölzl wegen Ermordung des 22jährigen Hilfsarbeiters Linsinger zum Tode. Hölzl hatte mit seiner 17jährigen außerehelichen Tochter verbotenen Verkehr unterhalten und beging den Mord an Linsinger, um den Zeugen dieses Verbrechens aus dem Wege zu räumen.

Vom Wetter

Das Tiefdruckgebiet verlagert sich nach dem Mittelmeer und bringt bei seinem Vorübergang in Süddeutschland noch ergiebige Regenfälle, besonders im südlichen Baden. Da sich jetzt von den britischen Inseln ein kräftiges Hochdruckgebiet über Mitteleuropa ausbreitet, ist ein baldiger Witterungswechsel zu erwarten. Es steht baldige Aufheiterung und der Eintritt von trockenem, tagsüber wärmerem Wetter bevor.

Wetteraussichten für Sonntag, 8. Oktober: Witterungswechsel, Aufheiterung, trockenes, tagsüber wärmeres Wetter.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	7. Oktober		6. Oktober
Schusterinsel	2,80 m		2,90 m
Kehl	3,07 m		3,04 m
Maxau	4,89 m		4,86 m
„	— m	mittags 12 Uhr	4,87 m
„	— m	abends 6 Uhr	4,87 m
Mannheim	3,89 m		3,94 m

Stottern und andere funktion. Stimmstörungen werd. beseitigt durch **P. Paschen, jetzt Stabelstr. 4.** Sprechzeit Samstag nachm.

den noch im 16. und 17. Jahrhundert Geldopfer in markgräflicher wie auch in pfälzischer Währung dargebracht, außerdem Nahrungsmittel, Kleider, Wachs, Garn, Flachs und Kleinodien. Die Geistlichen hatten Mühe und Not, die Sitte zu bekämpfen, daß Frauen am 30. Tage nach dem Tode eines Bürgers auf den Gräbern dem Heiligen zu Ehren Weihrauchkessel schwangen, welche Uebung dem Seelsorger allein zustehe.

In Seelennöten und innerer Unruhe und Hilfsbedürftigkeit riefen manche den Heiligen St. Veit an: Heiliger St. Veit, wende mich bei Zeit, und die Hebamme sprach bei der Entbindung: Heiliger St. Veit, scheid die zwei Leut, du weißt, es muß sein usw. Eine ergötzliche Kurzweil mag das sog. „Antoniusgebet" bereitet haben. Ein heiratslustiges Mädchen stieß mit dem Fuß an den Stollen der Bettlade und sprach oder sang:

Betistollen, ich tritt dich,
Heiliger Antonius, ich bitt dich
Zeig mir heute Nacht allein
Den Herzallerliebsten mein.

Vor dem Schlafengehen aß sie dann einen gesalzenen Hering, und derjenige, welcher der also Dürstenden im Traum einen labenden Trunk Wasser oder Wein reichte, ward ihr Ehemann (Mone, handschriftl. Nachlaß.)

Die Hochzeiten wurden mit viel Getöse gefeiert. Schon am Sonntag vorher und namentlich am Hochzeitstage selbst wurde morgens vor der Kirche gezecht, die sog. „Morgensuppe" gehalten, was meist zu wüsten Gelagen führte. Dann wieder aß der Pfarrer mit den Brautleuten, d. h. vor ihnen, und mit demselben Löffel aßen nach dem Geistlichen die Brautleute selbst. Diese Sitte mag wohl in die Zeit zurückgehen, da man noch selten Löffel hatte. Anno 1705 verbot dann Markgraf Friedrich Magnus die Morgensuppe. Im gleichen Jahr erging auch ein Verbot gegen das Opfer bei „Kirchweihungen, so man den Heiligen heraussetzt." Die ursprünglich kirchlichen Feiern waren mit der Zeit derart verweltlicht, daß bei einer Buße von 10 Talern alles Tanzen, Spielen, Zechen, Wirtshaussitzen und andere „Ueppigkeiten" unterdrückt werden sollten.

Die Kirchweihe wird übrigens auch heute noch — allerdings in gewissem Sinne mehr als Abschluß der anstrengenden Feldarbeit — mit Genugtuung und Freude gefeiert. Und in Nußheim hat sich die Sitte erhalten, daß am Dienstag die „Kerwe" in Gestalt einer Strohpuppe mit Musik zum Dorf hinausgetragen und dort entweder begraben oder im Altrhein mit dem nötigen Hallo ersäuft wird, wobei allerdings sich oft Begleiterscheinungen ergeben, die zu der an sich löblichen Erhaltung des alten Volksbrauches nicht notwendig sind.

Die untere Hardt stand jahrzehntelang unter dem Druck der schier endlosen Belagerungen von Philippsburg. Soldaten, Marketender und zügelloses Kriegsvolk der verschiedensten Nationen wirkten auf Religion und Gesittung jener Dörfer, die zu dem auf zum Teil kargen Boden und in stetem Kampf mit den Hochwassern des Rheines wenig Zeit und Muße zu geistigem Streben fanden, verderblich ein. Die Chroniken klagen vor allem über das Spielen und Fluchen in den Wirtshäusern. Oft schritt die Obrigkeit dagegen mit Strafen ein; so mußte eine Spieleinung fünf Schilling Buße zahlen und der Wirt, in dessen Haus gespielt wurde, mußte 10 Schilling geben, „so oft es vorkommt". In den Wirtshäusern, Zunftstuben, Kaufläden und Handwerksstätten wurden Almosenbüchsen angebracht, die in den Gasthäusern auch „Schwörbüchsen" hießen. 1722 wurde jeder Schild- und Straußwirt ernstlich angehalten, jedem Gast, welchen Standes er auch sei, bei unbesonnenem Fluchen die Schwörbüchse zu präsentieren. Der Wirt mußte den fluchenden Gast zur Einlegung von einigen Geldstücken veranlassen und ihn im Weigerungsfalle der Obrigkeit anzeigen. Sollte der Wirt es nicht tun wollen, so mußte er selbst „zur wohlverdienten Strafung seiner unordentlichen Menschenfurcht und Gewinnsucht" eine Geldbuße von 30 Kr. bis 1 fl. 30 Kr., je nach Umständen, in die Schwörbüchse legen, die alle Vierteljahr auf dem Land von dem Geistlichen und Heiligenpfleger, in den Städten durch zwei vom Gericht und Rat aufgeschlossen wurde. Der Ertrag wurde dann teilweise zur Errichtung des Waisenhauses in Pforzheim verwendet.

In volksmedizinisches Gebiet hinüber führt die Sitte des sog. „Brauchens". Kinder mit Ausschlägen oder sonstigen Krankheiten, Erwachsene, die Beulen, Furunkel, Wunden, Brüche hatten oder irgendwie krank waren, gingen zu dem fürs „Brauchen" befähigten Manne, auch zu einer Frau, die die gleichen heilenden Eigenschaften hatte. Die Wunderdoktoren strichen leise mit der Hand über die Wunde oder den kranken Körperteil und murmelten dabei unverständliche Sprüchlein, indem sie öfters das Zeichen des Kreuzes machten. Alles glaubte nun fest an baldige Heilung, und es wurde wie von glaubwürdiger Seite versichert, daß auch meistenteils eine Linderung und allmähliche Heilung eingetreten sei. Dieses „Brauchen" habe sich bis in die 50er Jahre erhalten.

In ein ähnliches Gebiet ist das „Bannen" zu weisen. Ein Jude mit eisernem Handschuh fängt — nun wird die Sache allerdings sagenhaft — die Geister der Selbstmörder und bannt sie. Dazu ist es nötig, daß er sie über das Wasser hinüberschaffe oder auch ins Wasser selbst bringe, damit sie nicht zurückkehren können.

Kunst und Wissenschaft

Ein neuer Ehrendoktor der Technischen Hochschule Karlsruhe. Rektor und Senat der Technischen Hochschule in Karlsruhe haben auf einstimmigen Antrag der Abteilung für Maschinenwesen Wilhelm Baumgartner, Direktor der Ersten Deutschen Ramie-Gesellschaft in Emmendingen, in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Förderung der badischen Textilindustrie, insbesondere der Ramie- und Stapelfaserverarbeitung die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen.

(Mit Ramie bezeichnet man aus ostasiatischer Nesselfaser gewonnenen Kunstseidestoff. Da seit dem Krieg bei der unerschwinglichen Valuta die Einführung des Auslandsprodukts für die Herstellung größerer Mengen und für den allgemeinen Bedarf schwierig wurde, hat die Ramiefabrik unter dem neuen Ehrendoktor den Betrieb auf die Herstellung von Garnen aus sogenannter Stapelfaser, die aus Holz hergestellt wird, in hohem Maß ausgedehnt. Das über 1000 Arbeiter beschäftigende, mustergültige Emmendinger Werk mit seinen großzügigen sozialen Einrichtungen wurde anfangs der 90er Jahre aus vorher unbefriedigenden Anfängen von Kommerzienrat Franz Josef Baumgartner, der ebenfalls Ehrendoktor der Fridericiana war und 1916 gestorben ist, zu einem weltbedeutenden Unternehmen geschaffen, das den Ruf badischer Textilindustrie in alle Welt verbreitete. Dr Ing. h. c. Wilhelm Baumgartner war Studierender der Technischen Hochschule hier, gleich seinem jüngeren Bruder Direktor und Chef der maschinellen Sparte Emil Baumgartner; als weiterer Direktor ist in diesem Jahr noch Dr. Hermann Baumgartner in den Betrieb eingetreten, dem die chemische Abteilung untersteht. (Die Schriftltg.)

Eine englische Ausgabe des Briefwechsels zwischen Nietzsche und Wagner ist soeben in London erschienen. Elisabeth Förster-Nietzsche, die Schwester des Philosophen, zeichnet als Herausgeberin. Die englische Presse begrüßt das Buch als wertvolles Zeugnis für das Verhältnis der beiden Großen.

Diebstahl an einem Dichtergrab. Von dem Grabdenkmal Christian Fürchtegott Gellerts (unweit der Johanniskirche in Leipzig) ist von unbekannten Tätern das aus Metall hergestellte kunstvolle Relief gestohlen worden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Verbot der Herstellung von Branntwein aus Obst betr.

Wir bringen im Nachstehenden die auf das Verbot der Herstellung von Branntwein aus Obst bezüglichen Bestimmungen der Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 8. September 1922 (R.G.Bl. S. 725) zum Abdruck.

Verordnung über Lebensmittel.

(Vom 8. September 1922.)

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmaßnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (R.G.Bl. S. 401), 18. August 1917 (R.G.Bl. S. 823) wird verordnet:

usw.

§ 3.

Die Herstellung von Branntwein aus Obst ist verboten.

Die Landeszentralbehörden können für Obst, das zur menschlichen Ernährung nicht geeignet ist, oder in anderer Weise nicht verwendet werden kann, die Verarbeitung auf Branntwein zulassen.

§ 4.

Wer den Vorschriften in den §§ 1—3 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu Einhunderttausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 5.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 6.

Diese Verordnung tritt mit dem 16. September 1922 in Kraft.

Berlin, den 8. September 1922.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft.
gez. Fehr.

In Ausführung des § 3 Abs. 2 der vorstehenden Verordnung bestimmen wir:

§ 1.

Die Verarbeitung von Brennkirschen, ferner von Fall- und Steinobst, das zur menschlichen Ernährung nicht geeignet ist, sowie von Trestern zu Branntwein wird zugelassen.

§ 2.

Gesuche um Gestattung weiterer Ausnahmen von dem Verbot sind durch Vermittlung der Bezirksämter an das Ministerium des Innern zu richten.

§ 3.

Unsere Verordnung vom 19. Juli 1922, Verbot der Verarbeitung von Obst und Obsterzeugnissen zu Branntwein (Staatsanzeiger Nr. 166 vom 20. Juli 1922) tritt mit sofortiger Wirkung außer Kraft.

Karlsruhe, den 26. September 1922.

Ministerium des Innern.
J. V.: gez. Dr. A. Jung. O.Z. 134.

In § 1 der Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft über Lebensmittel vom 8. September 1922 (R.G.Bl. S. 725) ist die **Verwendung von inländischem Zucker zur gewerblichen Herstellung von Schokolade, Süßigkeiten, Branntwein und branntweinhaltigen Getränken** aller Art, insbesondere Likör und Schaumwein, sowie die **Lieferung** und der **Erwerb** von inländischem Zucker für diese Zwecke **verboten.**

Auf Zuwiderhandlung ruht Gefängnisstrafe bis zu 1 Jahr und Geldstrafe bis zu 100 000 Mk.; auch kann auf Einziehung der Gegenstände erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht.

Karlsruhe, den 3. Oktober 1922. O.Z. 135

Badisches Bezirksamt. — Polizeidirektion B.

Auswanderungswesen betreffend.

Dem Herrn **Paul Radler** wurde gemäß § 11 des Reichsgesetzes vom 9. Juni 1897 über das Auswanderungswesen heute die Erlaubnis erteilt, bei Beförderung von Auswanderern nach außereuropäischen Ländern als Agent des Norddeutschen Lloyd in Bremen durch Vorbereitung und Abschluß von Beförderungsverträgen gewerbsmäßig mitzuwirken.

Die Erlaubnis berechtigt zum Geschäftsbetrieb im Amtsbezirk Karlsruhe. O.Z. 133.

Karlsruhe, den 26. September 1922.

Badisches Bezirksamt. — Polizeidirektion.

Jagdverpachtung der Gemeinde Außheim betr.

Die Gemeinde Außheim verpachtet im Wege öffentlicher Versteigerung am **Samstag, den 21. Oktober 1922, nachmittags 1 Uhr,** im Rathaus in Außheim die Jagdausübung auf 6 Jahre, vom 1. Februar 1923 bis 31. Januar 1929.

Das Jagdgebiet ist in 3 Distrikte eingeteilt mit 332 500 und 79 Hektar Wald, Wiesen und Ackerfeld.

Als Bieter werden nur solche Personen zugelassen, welche im Besitze eines Jagdpasses sind, oder von der zuständigen Behörde nachgewiesen wird, daß Bedenken zur Erteilung eines solchen nicht bestehen. Der Entwurf des Pachtvertrages liegt zur Einsichtnahme im Rathaus dahier auf.

Das Bürgermeisteramt.
Elser. Schäfer, Ratschreiber.

Es kommt nach Karlsruhe auf dem Schmiederplatz, Ecke Karl- und Mathystraße

Groß-Wanderschau Henny gen. der europ. **Barnum und Bailey**

Circus — Variété — Menagerie — Wildwestschau

Prunkvolle Eröffnung: Dienstag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr.

Vorverkauf: Zigarren-Import **H. Meyle, Marktplatz,** Fernsprecher 450.

Preise für freie Backwaren.

Ab Montag, den 9. Oktober 1922, werden folgende Verkaufspreise festgesetzt:

Wasserweck	80 gr	ℳ 10.—
Weißbrot	250 gr	ℳ 28.—
Weißbrot	500 gr	ℳ 56.—
Halbweißbrot	400 gr	ℳ 30.—
Kornbrot	500 gr	ℳ 35.—
Tafelbrot, Salzbrezeln usw.	à	ℳ 5.—

Freie Bäcker-Innung Karlsruhe.

Mieter!

Bestimmt für jedes Haus die in § 17 des Reichsmietengesetzes vorgesehene

Mietervertretung.

Näheres beim **Mieterschutzverein,** Blumenstr. 3. Montags, Mittwochs und Donnerstags von 1/2 7 bis 8 Uhr, Samstags von 4 bis 6 Uhr.

Bankhaus **Straus & Co.** Karlsruhe

Friedrichsplatz 1, Eingang Rittierstraße.

Fernsprechanschluß für:

Stadtgespräche: Nr. 30, 4595, 4596, 4597, 4598
Ferngespräche: Nr. 4901, 4902, 4903, 4904, 4905

Leibchen, Büstenhalter

erstklassig in Material und Verarbeitung vorzüglich sitzende langjährig erprobte Formen, preiswert.

„RECA"

idealster, elegant sitzender Korsett-Ersatz.

Spezialform für Umstandszwecke.

Aber bewahren Sie sich vor schlechtsitzenden Nachahmungen.

Aenderungen und **Reparaturen** auch anderer Korsetts sorgfältig und preiswert

Damenbinden, Gürtel und sonstige Damen-Artikel.

Reformhaus Neubert
Kaiserstr. 118 Karlsruhe Kaiserstr. 118

Taschenlampen-Batterien

erstklassig, werden im en gros u. detail zu günstigen Preisen abgegeben. **Grund & Oehmichen,** Waldstr. 26.

Privat-Tanz-Institut Großkopf
Herrenstraße 33
Oktober Beginn neuer Kurse.
Sprechzeit 11—12 und 4—1/2 7 Uhr.

Druckarbeiten liefert rasch u. preiswert die **Tagblattdruckerei**
Ritterstraße 1, Fernsprecher 279.

Statt Karten!

Liesel Baur
Leonhard Rauch
Betr.-Ing.
Verlobte
Oktober 1922
Karlsruhe *Stuttgart*
Klauprechtstraße 9

Verlag C. F. Müller, Karlsruhe i. B.
Ritterstraße 1.

Der neue

Taschenfahrplan für Karlsruhe u. die weitere Umgebung

Ausgabe 8. Oktober 1922

ist soeben erschienen.

Außer den in Betracht kommenden badischen Fahrplänen sind auch die meist benutzten württembergischen Strecken sowie die Anschlüsse nach Würzburg, München, Berlin, Frankfurt, Hamburg, Bremen und nach der Pfalz aufgenommen. Ferner ist dem Fahrplan ein genaues Ortsverzeichnis und eine Tabelle mit den z. Zt. gültigen Fahrpreisen (auch für Sonntagsfahrkarten) beigegeben.

Preis in solidem Umschlag, mit ausgeschnittenem Streckenregister, geheftet nur Mark 25.—.

Zu beziehen durch die Zeitungsträger und -verkäufer des **Karlsruher Tagblattes,** die Buchhandlungen und Papierhandlungen und den Verlag, Ritterstraße 1.

Bitte ausschneiden!

Oetker's Rezepte

gelingen immer! Man versuche:

Creme-Torte.

Zutaten: 50 g Butter oder Margarine, 100 g Zucker, 200 g Mehl, 1/2 Päckchen **Dr. Oetker's Milch-Eiweißpulver** (= ein gestrichener Eßlöffel), 1/2 Päckchen **Dr. Oetker's Backpulver „Backin",** etwa 10 bis 11 Eßlöffel Wasser.

Zur Creme: 1 Päckchen **Dr. Oetker's Creme-Pulver Dibona,** Vanille-, Mandel- oder Schokoladegeschmack, zubereitet nach aufgedruckter Anweisung.

Zutaten zum Guß: 60 g Kakao, 80 g Zucker, 2 Eßlöffel Wasser.

Zubereitung: Verrühre Butter und Zucker gut miteinander, füge dann das mit dem „Backin" und dem Milch-Eiweißpulver gemischte und gesiebte Mehl hinzu und gib nach und nach das Wasser daran. Backe die Masse in einer gut gefetteten Springform und zwar 1/2 Stunde. Nach dem Erkalten schneide die Torte quer durch und belege die untere Hälfte mit der fertigen Creme, lege die andere Hälfte darüber und bestreiche die Torte mit dem Schokoladenguß. Zu diesem läßt man die Zutaten auf schwacher Flamme kochen, bis die Masse Fäden zieht. Die richtige Zubereitung von Schokoladenguß erfordert einige Uebung. Die Torte kann auch mit jeder anderen Glasur überzogen werden.

Rezept Nr. 5.

Verkehrsverein Karlsruhe e. V.

Einladung

zu einer außerordentlich. Mitgliederversammlung auf **Montag, den 30. Oktober ds. Js., abends 6 Uhr,** in den großen Rathaussaal.

Tagesordnung.

1. Erhöhung der Mitgliederbeiträge.
2. Neuwahl des 1. Vorsitzenden und eines weiteren stellv. Vorsitzenden.
3. Ergänzung des Ausschusses.
4. Aenderung der Satzungen.
5. Ernennung v. Ehrenmitgliedern.
6. Sonstiges.

Anträge von Mitgliedern müssen mindestens 8 Tage vor Abhaltung der Versammlung mit näherer Begründung dem unterzeichneten Vorstand schriftlich eingereicht werden. Gäste sind willkommen.

Karlsruhe, den 5. Oktober 1922.

Der geschäftsleitende Vorstand.

10000 Mark bar für Vorwärtsstrebende und **Erfinder.**

Aufkl. Anreg. u. beste Verdienstmöglichkeit biet. Broschüre gratis durch **F. Erdmann & Co.,** Berlin, Königgrätzerstraße 71.

Auskunftei Veith Karlsruhe. Rüppurrst. 17
Kredit- u. Familienvrh., Vorlb. Ermittlng., Beobachtng. etc. Rat u. Hilfe. **Arbeitet überall.**

Christuskirche
Heute
Sonntag, 8. Oktober, abends 8 Uhr
3. Musikal. Abendstunde

Mitwirkende: Frl. **Math. Hermann,** München-Bayreuth, Gesang, Frl. **Marg. Schweikert** (Violine), Herr **Hermann Knierer** (Orgel), **Chor der Christuskirche.**
Musikalischer Leiter: Herr **Fr. Merz.**

Programme, welche zum Eintritt berechtigen, zu 10 ℳ in allen Musikalienhandlungen und an der Abendkasse ab 7 Uhr.

Heute

Heute 11 Uhr
Sonntag, 8. Oktober, Eintrachtsaal
Chopin-Morgenfeier
Alfred Hoehn
Karten zu 50, 40, 30 u. 20 ℳ (einschl. Steuer) ab 1/2 11 Uhr beim Saaleingang.

Winter 1922.
4 Kammermusik-Konzerte
Samstag, 14. Okt., 7 1/2, Konzerthaus
Busch-Quartett Beethoven op. 59, Nr. 1, op. 9, Nr. 3, op. 130, op. 133 (Grosse Fuge).
Donnerstag, 2. November, 7 1/2, Eintracht
Karlsruher Streich-Quartett Korngold: Streich-Sextett, Schubert: Str.-Quintett, Tschaikowsky: Str.-Sext.
Donnerstag, 16. November, 7 1/2, Eintracht
Gewandhaus-Quartett Mozart: Streich-Quartett, B-Dur, Reger: Streich-Trio, D-Moll, Brahms: Streich-Quart., A-Moll
Freitag, 15. Dezember, 7 1/2, Eintracht
Schörg-Quartett Beethoven op. 127, Schubert C-Moll-Satz. Wolf: Ital. Serenade. Dvorak: Klav.-Quart. C-Dur op. 87

Gesamtkarten ℳ 204.—, 164., 124.— und 84.— (einschl. Steuer), Einzelkarten für Busch-Quartett (14. Okt. Konzerthaus) ℳ 104.—, 84.—, 64.— u. 44.— (einschl. Steuer, Einlaßgeb. u. Garderobe) bei
Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

Konzerthaus
Montag, 16. Oktober, 7 1/2 Uhr
Bad. Landestheater-Orchester
Symphonie-Konzert
Gastdirigent: **Heinz Gottwaldt-Tarnowski**
Solistin: **Dorothee Kuhlmann-Wendorff**
Gluck: Ouvert. Iphigenie, Beethoven: Sopranarie „A perfido", Beethoven: 2. Symphonie, Mozart: „Kleine Nachtmusik", Mozart: Sopranarie: „Il re pastore", Reger: Mozart-Variationen. Karten zu Mk. 124.-, 104.-, 84.-, 64.- u. 44.- (einschl. Steuer, Einlaßgebühr und Garderobe) bei
Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

STADTGARTEN
Sonntag, 8. Oktober 1922, nachm. von 1/2 4—1/2 7 Uhr
Konzert der Harmoniekapelle
mit solistischen Einlagen.
Leitung: Hugo Rudolph.
Eintritt: Abonnenten 5 ℳ (Erwachsene), und 2 ℳ (Kinder). Nichtabonnenten 13 ℳ (Erwachsene) und 4 ℳ (Kinder) (einschl. Lustbarkeitssteuer).
Vorverkauf: Verkehrsverein, Kiosk beim Hotel Germania und Stadtgartenschalterkassen.
Bei schlechtem Wetter fällt das Konzert aus.

Sonntag, den 8. Oktober

Landestheater
Vormittags 11—12 1/4 Uhr ℳ 60.—
Neunte Sinfonie von Beethoven.

abds. 6 1/2—9 3/4 U. 200 ℳ neu einstudiert:
Der Zigeunerbaron.

Konzerthaus
7 bis gegen 10 Uhr ℳ 110.—
Alt-Heidelberg.

Das Meisterwerk des Salvini.

Kriminalroman von **Otto Berndt.**

Amerikanisches Copyright 1921 by Carl Dunker, Berlin.

(29) ——— (Nachdruck verboten.)

Jetzt fiel Schumann das Bild wieder ein, dieses abscheuliche Bild, das morgen zerstört werden sollte

„Ach so — das Bild — ja — wissen Sie—"

Er suchte nach Worten. Das Bild mußte fort, aber —

„Herr Schumann, Sie tun ein gutes Werk — Sie müssen es schonen — Herrgott — wenn ich reich wäre — ich kaufte Ihnen das ganze Palais ab."

Schumann lächelte — da bot sich ein Anknüpfungspunkt.

„Ja, sehen Sie, es ist umgekehrt. Das Bild muß fort, leider, aber es geht nicht anders."

„Muß fort?"

Alfonse sprang auf, in seinen Augen leuchtete wieder der flackernde Schein, der allzu reichlich genossene Alkohol glühte in ihm.

Schumann erschrak vor diesen Augen, er war noch nervös von dem Attentat seines Neffen.

„Aber nein, das meine ich ja nicht so, setzen Sie sich doch, mein junger Freund, und lassen Sie uns vernünftig sprechen und nach einem Ausweg suchen."

Alfonse setzte sich wieder.

„Sehen Sie, ich verstehe Sie vollkommen. Das Bild ist Ihnen teuer —"

„Es ist ein unersetzliches Kunstwerk."

„Mag sein, davon verstehe ich nichts — schade, daß es so dumm gemalt ist."

„Erlauben Sie —"

„Ich meine, so auf die Wand, daß man es nicht abnehmen kann, sonst hätte ich es Ihnen mit Freuden geschenkt; aber es ist doch nun mal mein Haus, und Sie können doch nicht verlangen, daß ich ein Bild schone, das ich nicht ansehen kann — regen Sie sich nicht auf! — ich verstehe nichts von Kunst — das also mir in meiner Dummheit nicht gefällt und darum auf einen Bau verzichte, den ich errichten will. Ich mache Ihnen einen anderen Vorschlag. Ich will warten. Sie werden kommen und das Bild abmalen. Sie sind ja auch ein großer Künstler."

Alfonse überhörte die Schmeichelei.

„Sie werden es abmalen, genau so, und dann haben Sie das Bild und können es ausstellen, wo Sie wollen, und obendrein werde ich Ihnen das Bild abkaufen. Sie haben mir selbst gesagt, Sie sind kein reicher Mann — es soll mir auf eine schöne Summe nicht ankommen. Ich gebe Ihnen zwanzigtausend Mark für das Bild und warte noch drei Wochen mit dem Abbruch. Ich gebe Ihnen zwanzigtausend Mark, weil ich ein Mann bin, der mit Ihnen fühlt, denn das Bild gehört ja doch mir."

In Wirklichkeit dachte er: Ich gebe dir zwanzigtausend Mark, weil du mich vor dem wütenden Fred Wilton gerettet hast.

„Warten Sie, ich nehme gleich die Scheine heraus, dann machen wir's schriftlich und scheiden als gute Freunde — nein, kommen Sie mit mir, und wir trinken noch zusammen eine gute Flasche Wein."

Er stand auf, drehte sich um und schloß den Geheimschrank und dann den Tresor auf.

Vor Alfonse Salvini brauchte er sich nicht zu scheuen, sein Gefühl sagte ihm, daß der kein Dieb sei.

Der Maler hatte ihm gegenüber gesessen und ihn angestarrt, er brauchte Zeit, um zu verstehen: abkaufen wollte man ihm das Lebenswerk seines Vaters — abkaufen — er fühlte sich beleidigt in seinen heiligsten Gefühlen, aber er mußte nach Worten suchen.

„Nein, nein, Sie verkennen mich. Sie wollen mich bestechen, Sie wollen mich verleiten, ein Judasgeld zu nehmen, Herr Schumann. Ich flehe Sie an — nein, ich flehe nicht, ich fordere im Namen der Menschheit. Sie dürfen das Lebenswerk eines Künstlers nicht zerstören. Sie würden einen Mord begehen, einen geistigen Mord an dem Besitztum der Kultur, Sie würden —"

Er hatte sich immer mehr in Wut geredet, er stammelte schreiend.

Ich würde noch fünf braune Lappen zulegen, dachte Schumann und drehte sich wieder zum Schrank. In diesem Augenblick huschte ein Schatten in das Zimmer, Alfonse sah ihn, schrie auf, fühlte einen furchtbaren Schmerz im Genick, stürzte hintenüber zu Boden, und in derselben Sekunde fast brach Schumann mit einem stöhnenden Laut wie ein gefällter Baum nieder. Mit gewaltiger Wucht hatte ihm Fred von hinten den Dolch, den der junge Maler unten auf den Tisch gelegt, durch den Rücken in das Herz gestoßen.

Hochaufatmend stand Fred jetzt mitten im Zimmer.

Er war nicht ohne Grund vorher so schnell die Treppe hinabgeeilt. Er hatte gesehen, daß neben der Haustür innen an einem Nagel ein zweiter Schlüssel hing, und diesen hatte er an sich genommen, ehe er das Haus verließ. Schumann schlug dann die Tür so rasch zu, daß er gar nicht bemerkte, daß der Neffe hinter ihr lauerte.

Als die Schritte verhallt waren, und Fred annehmen konnte, daß die beiden eben im Zimmer waren, hatte er vorsichtig versucht — er lachte leise vor sich hin — wie unvorsichtig doch Schumann war, er hatte den Schlüssel abgezogen, so konnte er aufschließen, die Tür ging geräuschlos. Fred stand in dem dunklen Korridor. Zunächst streifte er seine Stiefel von den Füßen und verbarg sie in einer Ecke, dann tastete er vorsichtig weiter, er hatte sich ja gemerkt, wie die Möbel standen, und wo die Treppe war; jetzt mußte ein großer Tisch kommen — da war er schon — er ließ seine Hand darüber gleiten, während er weiterschritt. Da stieß er sich an einem spitzen Gegenstand, er fühlte — ein geschliffener Dolch — wie kam der dorthin? Es schien keine moderne Waffe zu sein, vielleicht irgendeine Waffe, die der Architekt als Wandschmuck verwenden wollte, jedenfalls konnte sie ihm nützen. Er umspannte ihren Griff und tappte weiter, die Treppe hinauf — er hörte Stimmen — der Rentier sprach laut — Fred huschte in das düstere Speisezimmer. Da stieß er an einen Stuhl — er hielt atemlos an — wenn er entdeckt würde! — drinnen zwei — er allein — seine andere Hand tastete nach dem Browning. Drinnen hatte niemand auf den Ton geachtet — jetzt stand er dicht an der Schiebetür, die einen Spalt geöffnet war — nur einen ganz kleinen Spalt, aber er genügte, um drinnen den Raum zu übersehen. Er wollte nur das Gespräch belauschen, der Mann mußte ja auch wieder gehen und dann — vielleicht ging Schumann mit —, dann mußte er eben den Geldschrank suchen und ihn sprengen. — Ob es gelang?

Die Polizei saß ihm auf den Fersen — er mußte fort — aber nicht ohne Geld! — Warum hatte der Onkel ihm nichts gegeben — und wenn er sich mit weniger losgekauft hätte. — Sein Herz stockte — er sah, wie der Alte den Gobelin beiseite schob und die Geheimwand öffnete — also doch — da, wo er zuerst gesucht hatte! — Jetzt öffnete sich das eiserne Tor des Tresors — da lagen die Banknoten — da war sicher der Scheck — er zitterte an allen Gliedern — aber noch blieb er ruhig.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreise

Tarantella.

Ich habe einen Freund, und dieser Freund besitzt etwas, was mich ganz außerordentlich reizt. Ich meine nicht sein Geld, denn Geld macht nicht glücklich und überhaupt, was ist heutzutage Geld? Aber dieser Freund besitzt einen kleinen, zierlichen raschbeweglichen Apparat, auf dem man noch so stumpfe Rasierklingen im Handumdrehen — und zwar ist dieses Handumdrehen in wortwörtlichstem Sinne zu nehmen — so scharf machen kann, wie es eben nur richtiggehende Rasierklingen zu sein pflegen. Dieser Apparat, der seinen Namen von dem bekannten Tanz der Süditaliener mit seinen wilden Rhythmen und Umdrehungen hat, erfüllt mich jedesmal mit Bewunderung, wenn ich ihn sehe. Er ist mir mehr als nur ein Rasierklingenschärfer, für mich ist dieser Tarantella-Apparat schlechthin das Universalmittel für unser ganzes Volk.

Wohin wir blicken sehen in und an unserem Volkskörper Ecken und Kanten, die jede gedeihliche und fruchtbringende Tätigkeit ausschließen. Anstatt daß sich das ganze Volk nach Kampfart der Landsknechte im Mittelalter zu einem Igel formiert und alle seine Stacheln nach außen gegen den gemeinsamen Feind kehrt, taumeln wir wie betrunkene Elefanten umher und suchen zum allergrößten Teil unser Heil in unglückseliger Parteipolitik. Wenn ich dann den Tarantella-Apparat so im Handumdrehen seine Arbeit verrichten sehe, dann stellte ich mir immer vor, wie herrlich es sein müßte, wenn mit seiner Hilfe unserem ganzen Volke und allen seinen Führern eine einheitliche Einstellung beigebracht werden könnte. Rüttelt es denn die Geister gar nicht auf, wenn man in der Presse die Angabe liest, daß ein französischer Unteroffizier im besetzten Gebiet außer seinem Heimatgehalt, das wir auch bezahlen müssen, 75 730 Mark im Monat aus den Taschen unseres Volkes bezieht, während der „Herr vorsitzende General" den bescheidenen Zuschlag von 310 800 Mark monatlich erhält? Deutsche Beamte und Zivilisten werden in rücksichtslosester Weise am deutschen Rheinstrom festgesetzt und grundlos monatelang in Kerkerhaft gehalten. Unser Volk aber berührt dies scheinbar immer noch sehr wenig, jeder scheint sich damit zu beruhigen, daß er persönlich ja noch nicht festgesetzt wurde.

Sollte es gegenüber diesen täglichen und stündlichen Vergewaltigungen nicht nur eine einzige Stimme der Entrüstung und Empörung geben und nur einen einzigen Entschluß, sich demgegenüber nicht als Parteigänger irgendeiner Partei zu fühlen, sondern lediglich als Deutscher schlechthin?

Kleine Völker sind im Begriff sich auf sich selbst zu besinnen und zu innerer Einheit zusammenzuwachsen, unser deutsches Volk aber lebt in den Tag hinein. Könnte man doch nur das ganze Volk mit einem Riesen-Tarantella-Apparat bearbeiten und ihm den einheitlichen nationalen Willen anschleifen! Von rechts bis links ist dieser nationale Wille im Volke im Keime längst vorhanden, aber niemand ist da, der es verstünde, diesen Keim zur Entfaltung zu bringen.

Hoffen wir weiter auf unsere Feinde.

*

Die Wetterlage. (Mitgeteilt durch die Badische Landeswetterwarte am 7. Oktober.) In der letzten Woche dauerte im allgemeinen das trübe, meist regnerische Wetter an, da häufige atmosphärische Störungen Mitteleuropa beeinflußten und westliche Luftströmungen das Festland überfluteten. Die Temperaturen erreichten in der Rheinebene nur selten 18 Grad und gingen nachts wiederholt auf 5 bis 6 Grad herab. Auf dem Hochschwarzwald sank das Thermometer in den ersten Tagen auf den Gefrierpunkt herab, nachdem am 29. ein mit schweren Gewitterbildungen verbundener Einbruch kalter Luftmassen erfolgt war. In den letzten Tagen beginnt sich die Wetterlage erheblich zu verändern. Ein Tiefdruckgebiet hat sich von den britischen Inseln über Zentraleuropa nach dem Mittelmeer verlagert und bei seinem Vorübergang in Süddeutschland ergiebige Regenfälle gebracht. Auf seiner Rückseite entwickelt sich ein kräftiges Hochdruckgebiet, das sich über das Festland ausbreitet. Es ist daher anzunehmen, daß die Niederschläge nachlassen und Aufheiterung eintritt, so daß mindestens für mehrere Tage heiteres, trockenes, nachts kühles, aber am Tage wärmeres Wetter zu erwarten ist.

Der Wettbewerb für das Plakat der großen deutschen Kunstausstellung Karlsruhe 1923 wurde mit 72 Arbeiten beschickt. Unter sehr schönen Arbeiten konnten drei Preise verteilt werden. Der 1. Preis fiel an Kunstmaler Georg Jost, Mannheim. Einen 2. Preis erhielt Graphiker Bohdin in Karlsruhe, ferner gemeinschaftlich die Kunstmaler Hoffmann und Windbiel in Bruchsal. Die Arbeiten sind im Lichthof der Badischen Landeskunstschule Karlsruhe, Westendstraße 81, am Sonntag, Montag und Dienstag, den 8., 9. und 10. Oktober 1922, jeweils von 8 bis 12 Uhr und 2 bis 4 Uhr öffentlich ausgestellt.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 9. bis 15. Oktober zum Preise von 6500 Mark für ein Zwanzigmarkstück und 3250 Mark für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise bezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 9. Oktober an bis auf weiteres zum 150fachen Betrag des Nennwertes.

Aenderung der Gebühren im Paket- usw. Verkehr nach dem Ausland. Der deutsche Gegenwert des Goldfranken bei der Gebührenerhebung im Auslands-Paket, Telegramm- und Zeitungsverkehr sowie für Ferngespräche nach dem Ausland ist mit Wirkung vom 7. Oktober an auf 400 M festgesetzt worden. Dieses Umrechnungsverhältnis ist auch für die Wertangabe auf Paketen und Briefen sowie auf Kistchen mit Wertangabe nach dem Ausland maßgebend. Nähere Auskünfte erteilen die Postanstalten.

Kraftpostwesen. Heute tritt auf den reichseigenen Kraftpostlinien ein neuer Fahrplan in Kraft. Die Verkehrszeiten sind in dem von der Reichsbahndirektion Karlsruhe (bei C. F. Müller, „Karlsruher Tagblatt") herausgegebenen grünen Kursbuch enthalten.

Kriegsdienstleistung und Dienstzeitversorgung. Das Reichsgesetz vom 4. Juli sieht eine anderthalbfache Anrechnung der während des Krieges 1914/18 im Reichs- oder Militärdienst zurückgelegten Dienstzeit vor, sofern sie mindestens sechs Monate betragen hat und nicht infolge Anrechnung von Kriegsjahren oder Doppelrechnung höher zu rechnen ist oder in der Kriegsgefangenschaft oder im Militärdienst eines dem Reiche nicht angehörigen Staates zugebracht wurde. Dies ist von Bedeutung für die ehemaligen Kapitulanten, die keine Dienstbeschädigung erlitten haben. Die aufgrund mindestens 18jähriger Dienstzeit versorgungsberechtigten ehemaligen Kapitulanten können hierdurch eine höhere Dienstzeitrente erhalten, ehemalige Kapitulanten mit einer kürzeren als 18- oder 8jährigen Dienstzeit können nachträglich eine mindestens 18- oder 8jährige Dienstzeit erreichen und damit einen Anspruch auf Dienstzeitversorgung erwerben, letztere jedoch nur, falls eine Minderung ihrer Erwerbsfähigkeit um wenigstens 10 Prozent „bei der Entlassung" noch jetzt zweifelsfrei nachweisbar ist. Die Zahlung der höheren oder einstmaligen Versorgungsgebührnisse beginnt frühestens mit dem 1. April 1920. Ehemalige Kapitulanten, deren Versorgungsgebührnisse noch nicht unter Berücksichtigung vorgenannten Gesetzes festgestellt worden sind, tun gut, einen entsprechenden Antrag bei ihrem Versorgungsamt einzureichen, da die Prüfung und Feststellung von Amts wegen nur bei der Durcharbeitung der Akten — insbesondere gelegentlich der Umanerkennung nach dem R.V.G. — erfolgen kann.

Neue Löhne für Monats-, Wasch- und Putzfrauen. Zwischen den Organisationen der Hausfrauen und Hausangestellten wurde vereinbart, daß die Löhne der Monats-, Wasch- und Putzfrauen ab 1. Oktober auf folgende Sätze erhöht werden: für Monatsfrauen, wenn Kost nicht gewährt wird: für Haushaltungen: bei einstündiger Arbeit pro Stunde 18 M, bei zwei- und mehrstündiger Arbeit pro Stunde 17 M, bei einstündiger Gelegenheitsarbeit 20 M; für gewerbliche Betriebe: bei einstündiger Arbeit pro Stunde 24 M, bei zwei- und mehrstündiger Arbeit pro Stunde 23 M, bei einstündiger Gelegenheitsarbeit 27 M. Für Wasch- und Putzfrauen, wenn Kost nicht gewährt wird: für Haushaltungen: bei halbtägiger Beschäftigung (4 Std.) 68 M, bei eintägiger Beschäftigung (8 Std.) 130 M; für gewerbliche Betriebe: bei halbtägiger Beschäftigung (4 Std.) 95 M, bei eintägiger Beschäftigung (8 Std.) 180 M. Die Kost wird in allen Fällen mit 25 M täglich in Anrechnung gebracht. Die übrigen Löhne für Hausangestellte bleiben vorläufig bestehen, wie diese im Lohnabkommen vom 1. September festgesetzt wurden.

Geschäftsverlegung. Das seit 11 Jahren hier bestehende Herrenmodehaus Berta Baer hat seine Räume nach Kaiserstraße 126 (drei Häuser weiter gegen Restaurant Moninger) verlegt. Die Inhaberin ist auch hier ihrem Grundsatz treu geblieben, nur das Modernste und Geschmackvollste zu bieten. Das neue Geschäftslokal hat eine sehr gefällige Ausstattung erfahren und wirkt auf den Besucher in vornehmer Weise.

Schwarzer Scheckschwindler. Wie noch erinnerlich, war es im vorigen Jahr dem Dualaneger Wilhelm Munume gelungen, eine Reihe deutscher Banken durch falsche Schecks um beträchtliche Beträge zu schädigen. So betrog der Schwarze in Karlsruhe die Mitteldeutsche Creditbank um 133 550 Mark, in Stuttgart die Dresdener Bank um 84 000 Mark, die Darmstädter Bank um 120 000 Mark und in Hannover die Dredener Bank um 233 000 Mark. Munume hatte sich Scheckformulare drucken lassen und sich eine Legitimation als Repräsentant der Negerrepublik „Liberia" in Deutschland verschafft. Aufgrund seiner Papiere erhob er in Hamburg 10 englische Pfund und dann inserierte er im Berliner Börsenkurier, daß die Papiere, die der Staat Liberia und seine Vertreter im Deutschen Reiche in Umlauf gebe, von den Banken zum Tageskurse anzunehmen seien. Durch diesen Schwindel erhielt M. auf den Banken die genannten Geldsummen. In Wiesbaden gelang es dem Schwarzen, der auch als Kellner, Feuerspeier, Filmschauspieler und Althändler sich betätigt hatte, zu verhaften. Die Wiesbadener Strafkammer verurteilte ihn zu 3 Jahren Gefängnis, 3000 Mark Geldstrafe und 4 Jahren Ehrverlust.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Als nächste Klassiker-Neueinstudierung geht am Samstag, den 14. Oktober, Goethes Schauspiel „Torquato Tasso" in Szene.

Im Konzerthaus erfolgt am Sonntag, den 15. Oktober, die Erstaufführung des dreiaktigen Schwanks „Der keusche Lebemann" von Franz Arnold und Ernst Bach. — Als „Morgenfeier" gelangen am gleichen Tage im Landestheater die „Ernsten und heiteren Tänze" unter Leitung und Mitwirkung Wini Laines zur Wiederholung.

Veranstaltungen.

Stadtgartenkonzert. Gutes Wetter vorausgesetzt, findet heute nachmittag von ¼4—½7 Uhr im Stadtgarten ein Konzert der Harmoniekapelle statt. Vormittags von 11—12 Uhr spielt die Harmoniekapelle das übliche Promenadekonzert (musikzuschlagsfrei).

Alfred Hoehn gibt heute Sonntag, vormittags 11 Uhr, sein drittes und letztes Konzert im Eintrachtsaal. Es bringt ausschließlich Werke von Chopin. Karten am Saaleingang.

Der Christuskirchenchor beginnt heute abend 8 Uhr seine Konzerttätigkeit mit der 3. musikalischen Abendstunde. Namhafte Solisten stellen sich dem Chor zur Seite: Fräul. Mathilde Hermann, Konzertsängerin, München-Bayreuth; Frl. Margarete Schweikert und Organist Hermann Knierer von hier. Karten sind in den hiesigen Musikalienhandlungen erhältlich.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 5. Okt.: Fridolin, alt 2 Monate 22 Tage, Vater Fridolin Schuster, Pol.-Wachtmeister; Elisabeth Steinbach, alt 63 Jahre, Witwe des Kammerdiener Franz Steinbach. — 6. Okt.: Anna Ludwig, alt 58 Jahre, Witwe des Taglöhners Jakob Ludwig; Luise Lang, alt 47 Jahre, Ehefrau des Maschinisten Philipp Lang; Ferd. Zartmann, Dr. med., prakt. Arzt, Ehemann, alt 87 Jahre; Klara Jaecks, alt 48 Jahre, Ehefrau des Hausinspektors Aug. Jaecks.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Montag, den 9. Oktober 1922. 10 Uhr: Klara Jaecks, Hausinspektors-Ehefrau, Roonstr. 23, Feuerbestattung. — 11 Uhr: Sybille Dilzer, Sekretärin, Karl-Friedrichstr. 6. — 12 Uhr: Elisab. Steinbach, Kammerdieners-Witwe, Bernhardstraße 6. — 2 Uhr: Luise Lang, Maschinisten-Ehefrau, Dreisamstraße 17. — ½3 Uhr: Johannes Daferner, Büroangestellter, Kaiserstraße 135. — 3 Uhr: Ferdinand Zartmann, Dr. med., prakt. Arzt, Redtenbacherstraße 4. — ¼4 Uhr: Ella Heinemann, Bankdirektors-Tochter von Heidelberg, Feuerbestattung. — 4 Uhr: Heinrich Gros, Kaufmann, Hans-Thomastraße 9. — 4 Uhr: Anna Ludwig, Schlossers-Witwe, Rheinstraße 105, in Mühlburg beerdigt.

Gerichtssaal

Der falsche Finanzminister.

Im Herbst vorigen Jahres fand in Durbach die Hochzeit des Hofbauern Seb. Benz statt, zu der viele Bewohner von Durbach kamen, unter ihnen auch der Kaufmann Paul Erdmann aus Wiesbaden und der Händler und Wirt Adolf Ott in Oberkirch. Diese beiden fuhren im Auto nach Durbach; unterwegs veranlaßte Ott den Erdmann, sich den Hochzeitsgästen gegenüber als „Finanzminister Köhler" aus Karlsruhe auszugeben. Nach der Ankunft in Durbach stellte Ott dann tatsächlich den Erdmann als Finanzminister Köhler vor. Die Sache ging von Mund zu Mund und viele Leute hielten sich darüber auf, daß der badische Finanzminister an der Hochzeit teilnahm, weil Benz von der Bevölkerung als Schwarzbrenner angesehen wird. Die Sache kam dann auch zu Ohren des richtigen Finanzministers, und die Gerichtsbehörde erhob gegen die beiden Klage wegen Beleidigung des Ministers Köhler, die sich vor der Offenburger Strafkammer abspielte. Die beiden Angeklagten versuchten die Sache als Scherz hinzustellen, das Gericht stellte sich aber auf den Standpunkt, daß eine schwere Beleidigung des badischen Finanzministers vorliege und verurteilte Erdmann zu 6000 M Geldstrafe oder 60 Tagen Gefängnis und Ott zu 4000 M Geldstrafe oder 40 Tagen Gefängnis.

*

Der Mannheimer Gemälderaub. In dem Prozeß gegen die Mannheimer Gemälderäuber, die wie berichtet, aus der Gemäldegalerie des Schlosses wertvolle Bilder gestohlen hatten, wurde der Hauptangeschuldigte, der Schlosser Friedrich Metzinger, zu 4½ Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren und der Schlosser Peter Kany zu 4 Jahren Zuchthaus und Verlust der Ehrenrechte auf 10 Jahre verurteilt. Die übrigen Angeklagten, die der Hehlerei und Begünstigung angeklagt waren, erhielten längere Gefängnisstrafen. Vier Angeklagte wurden freigesprochen.

Tagesanzeiger.

Sonntag, den 8. Oktober 1922.

Bad. Landestheater: „Neunte Sinfonie" von Beethoven. Vorm. 11—12¼ Uhr. „Der Zigeunerbaron". Abends 6½—9¾ Uhr.
Städt. Konzerthaus: „Alt-Heidelberg". 7—10 Uhr.
Städt. Festhalle: Gesangverein Typographia: Konzert und Ball im großen Saale. Abends 7 Uhr.
Stadtgarten: Konzert. Nachmittags ¼4—½7 Uhr. (Bei schlechtem Wetter fällt das Konzert aus.)
Colosseum: Varieté. Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.
Eintrachtsaal: Chopin-Morgenfeier, Alfr. Hoehn. Vormittags 11 Uhr.
Christuskirche: Musikalische Abendstunde. Abends 8 Uhr.
Vortrag: L. R. Kiepe im Saale des Postkonservatoriums, Adlerstraße 33.
St. Agneshaus: Bazar. Vormittags 11 Uhr.
M.T.V.: Ausflug. 1¾ am Hauptbahnhof.
K.F.V.: Verbandsspiel gegen F.C. Phönix-Alemannia auf dem Phönix-Platze.

An unsere Leser!

Die Zeitungsträgerinnen werden dieser Tage die Bezugsquittungen vorzeigen. Um den Trägerinnen die Zeit zu sparen und die Mühe zu erleichtern, und um die notwendige pünktliche Abrechnung mit dem Verlag zu ermöglichen, bitten wir, den Betrag von Mk. 190.— für Oktober freundlichst bereit zu legen, so daß er tunlichst beim ersten Vorzeigen der Quittung entrichtet werden kann.

Verlag des „Karlsruher Tagblatts".

Was unsere Leser mitteilen

Stimmen aus dem Publikum.

Die Besoldungszahlung der badischen Beamten.

Die von amtlicher Seite erfolgte Darlegung veranlaßt mich zu folgender Erwiderung: Im Monat August erhielt ich keinerlei Nachzahlung. Die dort angeführten Gründe über selbstverschuldete Verzögerung der Auszahlung treffen bei mir nicht zu (denn für einen Zwangspensionär, der bei Berechnung seines Ruhegehaltes um 2 Gehaltsgruppen tiefer eingestuft wurde, als er rechtlich zu beanspruchen hätte, bleiben heute für Landaufenthalt, Reisen u. dergl. die Tore dauernd verschlossen). Durch größere Krankheitskosten für die Familie besonders stark „in Not" geraten, erkundigte ich mich am 31. August auf der Städt. Girokasse nach der ersehnten Nachzahlung; sie war noch nicht angewiesen. Auf dem Auskunftsbüro wurde mir gesagt: „Es ist von der Landeshauptkasse wohl eine größere Summe eingegangen, aber wir können nichts damit anfangen, weil wir noch keine Listen erhalten haben." Am 2. September wiederholte ich meinen Gang zur Kasse; auch diesmal ohne Erfolg. Dann belehrte mich obenerwähnter Artikel, daß seitens der Landeshauptkasse alles in Ordnung sei und Klagen und Beschwerden unberechtigt und zwecklos wären! — Schicksalsergeben versank ich in Sinnen und Nachdenken: Düstere Bilder aus den „Segnungen" der Neuzeit zogen vor meinen Augen vorüber, und der trübe Regensonntag gab dazu Muse und Stimmung.

Ein noch dienstfähiger Zwangspensionär.

Die Not der Altpensionäre des früheren Hoftheaters in Karlsruhe.

Unwillkürlich schüttelt der Leser den Kopf, wenn er erfährt, daß den Altpensionären des früheren Hoftheaters in Karlsruhe in jetziger Zeit zugemutet wird, mit einer Pension von durchschnittlich 300 Mk. im Monat ihr Leben zu fristen; damit sind die Armen, Leute von 70 bis 85 Jahren, dem Hungertode ausgeliefert. Keineswegs erstreben sie eine Gleichstellung mit den Neupensionären des Theaters, sie verlangen aber eine bescheidene Lebensmöglichkeit für den noch kurzen Lebensabend. — Ein kleines Häuflein armer Menschen gibt man der Verzweiflung preis.

Die Aermsten wandten sich an den Bad. Landtag. Dort wurde die Not erkannt und der Regierung empfohlen, in wohlwollender Weise die Lage dieser Leute lebensfähig zu gestalten. Schließlich gewährte die Regierung eine Zulage von täglich 1 Mark. — Die Folge dieses niederschmetternden Resultates war eine zweite Eingabe an den Landtag, in dessen Schoß die Hoffnung auf Rettung gelegt worden war.

In der Landtagssitzung am 31. Mai 1922 wurde die badische Regierung in eindringlicher Weise aufgefordert, die Bezüge dieser armen Leute menschenwürdig zu gestalten.

Leider geschieht nach dieser Richtung gar nichts. Eine Altpensionärin schrieb kürzlich: Wir sind ja alte Leute und werden der werten Regierung gewiß nicht mehr allzulange zur Last fallen, aber ein solch' trauriges Ende sollte man uns nicht bereiten. —

Diese Schilderung sagt zur Genüge, wie groß das Elend der Altpensionäre des früheren Hoftheaters Karlsruhe ist. Ob es noch möglich sein wird, diese Armen vor dem Hungertod oder Selbstmord zu retten?

Mit Redensarten ist den Leuten nicht gedient. Tätige Hilfe ist die Hauptsache. Das Gefühl des Mitleids und der Teilnahme an dem Unglück dieser Nebenmenschen ist doch dem menschlichen Herzen so natürlich. Sind wir nicht Alle miteinander Glieder einer großen Familie, haben eine und dieselbe Bestimmung, gleiche Bedürfnisse und insofern auch gleiches Schicksal, als wir Alle der menschlichen Gebrechlichkeit und dem Tode unterworfen sind? Darum ist es ein allgemeines Gesetz, das mit unauslöschlichen Zügen in der menschlichen Natur geschrieben steht: gegen die Mitmenschen im Unglück so zu handeln, wie wir es in ähnlicher Lage von ihnen erwarten würden. —

Was Du willst, daß Dir die Leute tun, das tue ihnen auch. Wäre es nicht eine heilige Pflicht für die bad. Regierung, endlich einmal den notleidenden Altpensionären des früheren Hoftheaters Karlsruhe eine ausgiebige materielle Hilfe zuteil werden zu lassen?

Zur Frage der Städtischen Preisprüfungsstelle.

In dieser sorgenvollen Zeit der immer steigenden Preise aller Lebensmittel und sonstiger Bedarfsartikel, wirkt es in den Kreisen der schwer bedrängten Hausfrauen geradezu niederschmetternd zu erfahren, daß die Stadtverwaltung die Preisprüfungsstelle aufheben wolle. Dieser verdankten wir erträgliche Verhältnisse, wenigstens im Vergleich zu anderen Städten, auf dem Gemüse- und Obstmarkt. Wenn die Hausfrau nicht mehr aus- und einwußte, ihre Kinder zu sättigen, waren die reichlich zugeführten Gemüse noch die einzige Rettung. Hier hatten wir Hausfrauen noch eine Stelle, wo wir in Fragen der Versorgung und der Preise ein Wort mitsprechen konnten. Sollen wir künftig völlig vogelfrei der schrankenlosen Willkür ausgesetzt sein? Wahrlich, jene Hausfrau, die kürzlich an anderer Stelle warnend ihre Stimme erhob, hat uns allen aus der Seele gesprochen. Es handelt sich um eine öffentliche Wohlfahrtsstelle, deren Kosten sich reichlich wieder einbringen; zumal ihr Walten auch Lebensmittelunruhen vorbeugt, wie wir sie vor zwei Jahren erlebten. Es sei auch dankbar daran erinnert, wie ihr Eingreifen allein den Karlsruher Familien vorige Weihnachten den Erwerb preiswerter Christbäume ermöglichte, während man von Berlin und vielen anderen Städten von ernsten Straßenkrawallen hörte. Viele mußten sich dort ihre Bäumchen stehlen, weil die Wucherpreise unbezahlbar waren; sogar aus den Friedhöfen wurden sie herausgeholt, wie uns einwandfrei bekannt wurde. Wir Karlsruher Hausfrauen aber konnten unsere Bäumchen mit gutem Gewissen schmücken. Möchte doch jetzt aller Parteihader schweigen und uns die Stelle erhalten bleiben, wo Hausfrauen und Verbraucher noch einigermaßen auf die Preisgestaltung und Versorgung mit den notwendigsten Lebensmitteln, namentlich Obst und Gemüsen, Einfluß gewinnen können.

Eine Karlsruher Hausfrau.

Weinbrand Winkelhausen Alte Reserve
General-Vertretung und Fabriklager: Mondorf & Meilert, Karlsruhe i. B. Fernruf 4993.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Wirtschaftliche Rundschau.

Eigener Wochenbericht.

Industrie und Handel bedroht. — Effektenkurse und Geldentwertung. — Der neue Marksturz. — Die Reparationslasten. — Arbeitslosigkeit?

Die Berichte über den Geschäftsgang von Industrie und Handel lauten überaus zurückhaltend. Die Tatsache, daß das Kapital der deutschen Betriebe nicht ausreicht, um diese bei den ungeheuer gestiegenen Warenpreisen und der Verteuerung aller Unkosten im bisherigen Umfange aufrecht zu erhalten, bleibt nach wie vor bestehen, obwohl gegenwärtig am Geldmarkt eine gewisse Entspannung bemerkbar ist. Die industriellen Aktiengesellschaften sind bemüht, das geringe Nachlassen der Geldnot schleunigst zu kräftiger Verstärkung ihrer Betriebskapitalien auszunützen. Eine Hochflut von Kapitalserhöhungen steht bevor. Es ist aber leicht möglich, daß durch diese außerordentliche starke Inanspruchnahme des Geldmarktes die allgemeine Geldnot sehr bald wieder erheblich verschärft wird. Dadurch würden auch die jetzigen Ansätze zu einer Anpassung der Industrieaktienkurse an die Geldentwertung, die das Publikum der Börsen als Effektenhausse bezeichnet, sehr bald wieder im Keime erstickt werden. Auch von einer anderen Seite her droht der Kursgestaltung der deutschen Industriepapiere Gefahr. Die Markentwertung ist durch die Atempause, die in Bezug auf die Reparationszahlungen eingetreten ist, keineswegs zum Stillstand gekommen. Sie hat vielmehr in der letzten Woche wieder ein besorgniserregendes Tempo eingeschlagen. Die Folge ist, daß Industrie und Handel Unsummen zur Erwerbung der notwendigen Auslandsdevisen aufwenden müssen, und daß auch die Spekulation ihre Aufmerksamkeit und ihr Geld wieder in erhöhtem Maße dem Devisenmarkt zuführt. Alles Kapital aber, das dem Handel mit ausländischen Zahlungsmitteln zuströmt, wird den Effektenbörsen entzogen. Es ist also durchaus möglich, daß die schwache Bewegung den deutschen Industrieaktienkursen, die in letzter Zeit eingesetzt, nur zu bald wieder zum Stillstand kommt, und daß nur die Valutapapiere ihre Kurserhöhungen fortsetzen.

Der neue Marksturz hat diesmal eigentlich keinen äußeren Anstoß gehabt. Er ist vielmehr ganz automatisch eingetreten, weil eben unser Bedarf an Auslandsdevisen dauernd größer ist als ihr Eingang. Zwar weist die deutsche Außenhandelsstatistik für den letzten Berichtsmonat überraschenderweise wieder einen Ueberschuß der Ausfuhrwerte über die Einfuhrwerte auf. Aber bei der Unbestimmtheit der heutigen Bewertungsgrundlagen und bei der Unzuverlässigkeit der amtlichen Statistik sollte man sich hüten, aus dieser rechnerischen Schönfärberei irgendwelche Schlüsse zu ziehen. Fest steht, daß unser Bedarf an Devisen ungeheuer hoch ist, schon wegen des ungewöhnlich großen Bedarfs an ausländischem Getreide, der durch unsere schlechte Getreideernte verursacht ist. Aber der Druck, der auf die Mark ausgeübt wird, kommt durchaus nicht allein von dieser Seite her. Vor allem dürfen wir niemals vergessen, daß die Entwicklung der Preise unserer gesamten Lebenshaltung noch ständig fortschreitet, und zwar sind es gerade die eigentlichen Grundlagen der volkswirtschaftlichen Preisbildung, die nicht zur Ruhe kommen. Der Brotpreis und der Kohlenpreis sind wieder heraufgesetzt worden, und werden auch weiterhin ihre Aufwärtsbewegung unaufhaltsam fortsetzen. Diese beängstigende Entwicklung wird vielfach noch dadurch beschleunigt, daß die Anpassung der Löhne an die verteuerte Lebenshaltung vielfach schneller und in höherem Ausmaß erfolgt als volkswirtschaftlich nützlich wäre. Man hat begonnen, Lohnforderungen nicht mehr mit den bereits erfolgten, sondern schon mit den noch zu erwartenden Verteuerungen der Lebenshaltung zu begründen. Durch diese Vorwegnahme, so sehr sie psychologisch auf Grund aller bisherigen Erfahrungen erklärlich ist, wird die Teuerung und Geldentwertung aber nur beschleunigt.

Wenn es also gewiß ist, daß wir in Bezug auf die Gestaltung unserer Lebenshaltung einem sehr knappen und teuren Winter entgegengehen und daß die Hoffnung auf einen Stillstand der Geldentwertung solange jeder Begründung entbehrt, als nicht durch eine tiefgehende Revision des Reparationsplans und des Friedensvertrages der zerstörte Kredit Deutschlands wiederhergestellt ist, so kann auf der anderen Seite der einzige Aktivposten unserer Wirtschaft, die überaus günstige Beschäftigungsziffer unserer Industrie keineswegs als gesichert angesehen werden. Es würde auch in dieser Hinsicht recht skeptisch lauten. Erstens ist die Brennstoffversorgung der Industrie durchaus mangelhaft, und dann ist wegen der steigenden Herstellungskosten der für den Inlandskonsum unerschwinglichen Preise und aus mancherlei anderen Gründen der Auftragsbestand allgemein stark zurückgegangen. Die Reichsregierung hat diese Gefahr offenbar bereits erkannt, denn das Reichsarbeitsministerium hat gewisse Vorbereitungen zur Bekämpfung einer zu erwartenden Arbeitslosigkeit aufgenommen. Man erklärt jetzt schon mit einem Anwachsen der Arbeitslosenziffern im kommenden Winter rechnen zu müssen. Natürlich werden diese Maßnahmen und die zur Verfügung stehenden Mittel gegenüber einer wirklich umfangreicheren Beschäftigungslosigkeit bei weitem nicht ausreichen. Die Sorgen unserer Wirtschaft mehren sich von Woche zu Woche, und immer mehr tritt die Brüsseler Konferenz in den Mittelpunkt aller wirtschaftspolitischen Erörterungen.

Revisionen
Oberrheinische Treuhand-A.-G.
Karlstraße 13 Telephon 2617.

Von den Börsenplätzen.

Frankfurter Börse.

Dollar bis 2230. — Reger Effektenverkehr.

w. **Frankfurt a. M.**, 7. Okt.

Im Vormittagsverkehr wurde der Dollar mit 2230 und im Verlaufe mit 2210 gehandelt, an der Börse stellte sich die Notiz auf 2220.

Im Effektenverkehr von Büro zu Büro waren hauptsächlich Valutapapiere, die durch regere Umsätze in Frage kamen. Starke Nachfrage bestand für Otaviminen, für die ein Kurs von 10 075—10 100 genannt wurde. Sehr fest lagen Ipu (Internatl. Petrol.-Union) mit 14 250 Geld, ferner Entreprise 20 400, 21 000, Sloman-Salpeter 2550, Deutsche Petroleum bevorzugter 2575, 2625. Türkenwerte ruhig, Zolltürken 1625. Höher stellten sich 5proz. Lombarden 1575, Schantungbahn 820. Im übrigen hörte man folgende Kurse: Anglo Guano 5000 Geld, Ph. Holtzmann 910, Meguin 1600, Elektrische Schuckert 1650, Wayß & Freytag 1550. In letzteren Aktien konnte infolge starker Nachfrage gestern wiederum keine Notierung vorgenommen werden. Vernachlässigt schienen Montanpapiere. Unter den Bankaktien lagen Deutsche Bank fest 860 Geld. Man verwies auf einen größeren Gewinn auf den Erwerb der Deutschen Petroleum-A.-G.

Von unnotierten Papieren wurden Mansfelder rege beachtet 1210, 1230. Höher ferner Becker Stahl 920, Lastauto 420, Ufa 430.

Berliner Börse.

Weitere Steigerung der Devisen. — Höhere Effektenkurse.

w. **Berlin**, 7. Okt.

Am Devisenmarkt zeigte sich heute eine vermehrte Kauflust, so daß sich die Notizen während des Vormittagsverkehrs ständig mäßig erhöhten und die Steigerungen auch bei der amtlichen Kursfestsetzung anhielten.

Im freien Effektenverkehr hörte man seitens der zahlreich versammelten Händler durchweg höhere Kurse für alle Valuta- und Spezialpapiere, die während der letzten Tage im Mittelpunkt des Interesses gestanden haben, sowie auch für Banken- und Montanaktien und für die meisten ausländischen Renten.

Die Lage am Waren- u. Produktenmarkt.

(Eigener Wochenbericht.)

K. **Mannheim**, 6. Okt.

Getreide- und Produkten. Die Preise auf dem Weltmarkte für Getreide waren in den letzten 8 Tagen einigen Schwankungen unterworfen. Zunächst schwächte sich die Tendenz etwas ab, da aus Argentinien größere Zufuhren bezw. Verschiffungen gemeldet worden waren; dann setzte aber eine Aufwärtsbewegung ein, gestützt auf festere Lokomärkte, lebhafte Ausfuhrnachfrage und Käufe des Auslandes. Die Preise an der Chicagoer Getreidebörse zeigen im Vergleich zur Vorwoche eine Besserung um etwa 3 cents. Die Offerten an überseeischen Weizen zeigen infolgedessen eine nicht unwesentliche Steigerung. Manitoba Nr. 1, der in der vergangenen Woche auf Abladung per Oktober, erste Hälfte November zu 12 hfl. angeboten war, stellt sich heute auf 12.35 hfl. per 100 kg, Cif Rotterdam. Auch für Mixed-Durum und Hard-Red Nr. 2 lauten die Kabelofferten dementsprechend höher. Roggen ist um 0,20 hfl. teuerer und zwar per Oktober-Verschiffung zu 9.50 hfl., Cif Rotterdam angeboten. Für Canada Western-Hafer verlangte man per Oktober-November-Abladung 10.55 hfl. und für white Clipped, Oktober-Lieferung, 38 lbs. schwer, 10.05 hfl., Cif Rotterdam. Mais war vom La Plata per Oktober zu 9.25 hfl. Oktober-November zu 9.05 hfl. die 100 kg, Cif Rotterdam, Antwerpen oder Hamburg offeriert. Für Mixedmais wurden auf Abladung per Oktober 8.85 hfl., Cif aller Seehäfen gefordert.

An unseren süddeutschen Märkten war die Stimmung, in Verbindung mit der andauernden Steigerung der fremden Zahlungsmittel für alle Artikel ausgesprochen fest und die Preise erfuhren auf der ganzen Linie bedeutende Steigerungen. Von Auslandsweizen wurden in der Hauptsache wieder R.-G.-Weizen erworben und die dafür angelegten Preise bewegten sich zwischen 9600 bis 9800 M. für die 100 kg transborde Rotterdam. Für mitteldeutschen Weizen zahlte man bis 9600 M. für die 100 kg, Frachtparität Mannheim. Die Forderungen für unsere süddeutschen Weizen sind niedriger, doch werden sie von unseren Händlern und Mühlen weniger begehrt, weil sie an Qualität zu wünschen übrig lassen. Die Forderungen für hierländischen Weizen bewegten sich zwischen 9100—9400 M. für je 100 kg, bahnfrei Mannheim. Auch Roggen wurde stärker gefragt und verschiedene Partien wurden in der Preislage von 7600 bis 8000 M., je nach Qualität die 100 kg, bahnfrei Mannheim gehandelt. Recht festen Markt, bei lebhafter Nachfrage hatte wieder Gerste und zwar besonders Brauware. Die Nachfrage erstreckt sich aber in der Hauptsache selbstredend auf gesunde und trockene Ware, die zu den Preisen von 8000 bis 8200 M. die 100 kg, bahnfrei Mannheim, gehandelt wurde. Geringere Sorten waren aber schon zu 7600—7900 M. offeriert. Für Futtergerste wurden, je nach Beschaffenheit der Ware 7000 bis 7500 M. für die 100 kg, Frachtparität Mannheim, bewilligt. Für Hafer hielt die lebhafte Nachfrage an, die Preise waren weiter steigend und für gesunde und trockene Ware wurden Preise von 8200 bis 8400 M. für die 100 kg, bahnfrei Mannheim, gelöst. Diese Preise verstehen sich aber für Hafer aus vorjähriger Ernte, während neuer Hafer wesentlich billiger und zwar schon zu 7000—7500 M. per 100 kg, bahnfrei Mannheim, käuflich blieb. Auch Mais hatte bei lebhaftem Begehr, festen Markt, für amerikanischen Mixed-Mais wurden Preise von 7800—8000 M. für die 100 kg, frei Waggon hier gefordert und auch bezahlt. Von Futtermittel blieben alle Sorten gefragt, wobei die Preise weiter in die Höhe gingen. Man verlangte für Weizenkleie 4100—4250 M. und für Futtermehl 5300—5500 M. für die 100 kg, ab süddeutschen Mühlenstationen. Rapskuchen waren zu 4800 bis 5000 M., Kokoskuchen zu 5800—6000 M. und Seesamkuchen zu 7800—8000 M. die 100 kg am Markte. Die Preise für Rauhfutter konnten sich ebenfalls recht gut behaupten, man nannte Wiesenheu mit 2000—2200 M., drahtgepreßtes Stroh mit 2000 bis 2100 M. und gebundenes Stroh mit 1800—1900 M. die 100 kg, Frachtparität Mannheim.

Hülsenfrüchte. Die Nachfrage nach Hülsenfrüchten ist recht rege geworden und da alle Sorten gesucht sind, so erfuhren die Preise bedeutende Erhöhungen; man verlangte für Victoria- oder Folkererbsen 13 500—14 000 M. und für grüne mittlere Erbsen 10 500—11 000 M., für Ia Linsen 17 000 bis 18 000 M. für die 100 kg, bahnfrei Mannheim.

Mehl. Infolge der fortgesetzten Steigerungen der Brotgetreidepreise sahen sich die Mühlen fast täglich veranlaßt, ihre Preise in die Höhe zu setzen, so daß die Mühlenforderungen für Weizenmehl, Basis 0, bis auf 14 000 M. für die 100 kg in die Höhe geklettert sind. Die Angebote, die in süddeutschen Mehle aus zweiter Hand herauskamen, lauteten heute auf 13 400—13 500 M. für die 100 kg, ab süddeutschen Mühlenstationen. Roggenmehl war ab süddeutschen Mühlenstationen zu 10 000 M. die 100 kg erhältlich. Auch nach mitteldeutschem Mehl bestand gute Nachfrage, man verlangte für Weizenmehl 11 500—12 800 M. und für mitteldeutsches Roggenmehl 9400—9800 M. für die 100 kg, ab mitteldeutschen Verladestationen.

Tabak. Der Sandgrumpen-Einkauf hat in der Berichtwoche seinen Fortgang genommen. In Speyer wurden die Grumpen der pfälzischen Tabakbau-Vereine zu Preisen von zirka 9000 bis 11 000 M. per Zentner verkauft. Am Kauf beteiligten sich sowohl Händler als auch Fabrikanten. Der Verkauf der Sandblätter der pfälzischen Tabakvereine scheiterte an den zu hohen Forderungen der Pflanzer. Auch in den badischen Grumpen-Orten wurden Grumpen zu 7000—10 000 M. per Zentner verkauft. Nach alten Tabaken herrscht, nach wie vor, sehr lebhafte Nachfrage, doch kann dieselbe infolge mangelnden Angebots nur schwer befriedigt werden. Für überseeische Rippen wurden von den Fabrikanten bis 12 000 M. per Zentner gefordert, doch sind Abschlüsse, soweit uns bekannt, zu diesem Preise nicht getätigt worden.

Leder und Häute. Die Nachfrage ist recht lebhaft, wogegen die Vorräte verhältnismäßig klein sind. Die Stimmung an der vorgestrigen mitteldeutschen Häuteauktion in Leipzig war sehr fest und es wurden hohe Preise erzielt. Die Schuhindustrie ist noch gut beschäftigt, doch leidet auch in dieser Branche der Verkehr durch die Kapitalnot. Man nannte Vacheleder mit 1500—1600 M., wild Vacheleder 1400—1500 M., Boxcalf 500 M., Rindbox 450 M., Chevreaux 500 M. und Roß-Chevreaux 350 M. per Quadratfuß. Rindleder stellt sich auf 2000 M. per Kilo.

Holz. Der Holzmarkt liegt sehr fest und besonders wurden auf den Versteigerungen in den Wäldern außergewöhnlich hohe Preise erzielt, so u. a. 30 000—32 000 M. für das Festmeter. Auch Schnittholz ist stark im Preise gestiegen. Die Nachfrage nach Schnitthölzern ist weiter lebhaft, doch sind die Umsätze nicht mehr so groß, weil die Verbraucher zu den gestiegenen Preisen sich im Einkauf Zurückhaltung auferlegen. Für Ausschußbretter werden Preise von 35 000 M. per cbm, franko Versandstationen gefordert. Hobelware, die stark gesucht ist, kostet 900—1000 M. per Quadratmeter.

Rheinschiffahrt. Die Wasserverhältnisse sind fortgesetzt recht günstig und die Schiffe können mit voller Ladung ihre Bestimmungshäfen erreichen. Besonders lebhaft ist der Verkehr bis nach Basel.

Die Lage am Kaffeemarkt.

(Eigener Wochenbericht.)

Der rapide Rückgang der Reichsmark in der abgelaufenen Berichtswoche hat das Geschäft in verzollten Kaffees fast völlig zum Stillstand gebracht. Die Steigerung der Devisen bedeutet eine Erhöhung der Reichsmarkpreise um 50 Prozent innerhalb eines Zeitraums von 10 Tagen, einer solchen Preisteigerung vermag der Konsum einstweilen nicht zu folgen. Der Goldzollaufschlag beträgt, wie gemeldet, in der Woche vom 11. Oktober bis 17. Oktober 36 900 Prozent, was einem Zollsatz von 240.50 M. für 1 Pfund Rohkaffee entspricht. Weitere erhebliche Goldzollaufschläge sind angesichts der heutigen Devisenkurse unvermeidlich. Letzte Notierungen je nach Qualität und Beschreibung bei einem Kurse von 9600 M. für 1 £ Sterling: Santos (superior/extra-prime) 340—360 M., gewaschene Zentralamerikaner 360—400 M. per ½ Kilo, roh, unverzollt, ab Freihafenlager Hamburg. — Zollsatz vom 4. bis 10. Oktober 224.25 M. für 1 Pfd. Rohkaffee; vom 11. bis 17. Oktober 240.50 M. für 1 Pfund Rohkaffee. Mitgeteilt von der Firma Morris A. Heß, G. m. b. H., Hamburg 8.

Industrien / Handel / Verkehr.

Geldmarkt.

Umrechnung fremder Währungen beim Wechselstempel. Bis auf weiteres gelten folgende Mittelwerte: Pfund Sterling M. 5300, franz. Frank 95, belg. Frank 90, schweiz. Frank 220, Lire 55, Peseta 185, Leu 9, Finische Mark 25, d.-österr. Krone 0.015, tschechische Krone 35, ungar. Krone 0.55, holländ. Gulden 460, schwed. Krone 310, dän. Krone 250, norweg. Krone 205, poln. Mark 0.15, türk. Piaster 5, argentin. Peso Gold 900, dito Papier 430, chilenischer Peso Papier 140, brasilianischer Milreis 155, japan. Yen 660, bulgar. Lewa 7, Ver. Staaten Dollar 1200, mexikan. Goldpeso (Golddollar) 500, lettländ. Rubel 5, estnische Mark 3.50, jugoslawischer Dinar 14.

Industrien.

G. Wohlmuth A.-G. in Furtwangen. Die Gesellschaft beendigte am 30. Juni d. J. ihr zweites Geschäftsjahr als Aktiengesellschaft. Bei einem Grundkapital von 4 Millionen Mark konnte die Gesellschaft einen Rohgewinn in Höhe von 4 760 325 Mark erzielen. An Unkosten waren 3,05 Millionen Mark notwendig, während 165 256 Mark zu Abschreibungen verwendet wurden. Danach ergibt sich ein Reingewinn in Höhe von 1 551 510 Mark. Die auf 14. Oktober einberufene diesjährige ordentliche Generalversammlung wird über den Vorschlag der Verwaltung auf Verteilung einer Dividende von 20 Prozent zu beschließen haben. Die Bilanz bezeichnet die Bankschulden mit 5,45, die Lieferantenschulden mit 1,79, die Außenstände mit 4,62 und die Vorräte mit 8,31 Millionen Mark. Die Generalversammlung wird des weiteren über den Vorschlag auf Erhöhung des Grundkapitals auf 8 Millionen Mark zu beschließen haben. Da der Geschäftsgang äußerst günstig ist, kann mit einer guten Verzinsung auch des erhöhten Aktienkapitals für das laufende Geschäftsjahr gerechnet werden.

Versicherungswesen.

Neue Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit in Gotha. Die Neugründung ist dadurch bemerkenswert, daß sie im Gegensatz zu andern Neugründungen in der Lebensversicherung ohne Anlehnung an Banken oder andere Versicherungsgesellschaften durchgeführt worden ist. Der Gründungsstock von 10 000 000 M. ist allein von Mitgliedern der alten Gothaer Lebensversicherungsbank aufgebracht worden. Die neue Bank will nur Markversicherungen abschließen und sich dadurch von allen Währungsverpflichtungen freihalten.

Märkte.

Leinsaat. Buenos-Aires für Monat Oktober 19.90 (18.90) argentinische Pesetas, Buenos-Aires für Monat Februar 16.70 (16.45) argentinische Pesetas, Rosario für Monat Oktober 19.55 (18.25) argentinische Pesetas.

Aufhebung der Tabaksperre. An den Tabakbörsen ist es bereits etwas ruhiger geworden, nachdem der erste Sturm der Ueberraschung vorüber ist. Die Beweggründe, die das Reichskabinett veranlaßten, von einer Erhöhung des Tabakzolles Abstand zu nehmen und die Tabaksperre wieder aufzuheben, sind wohl in der Haltung des Reichswirtschaftsrates und des Reichsrates zu suchen, welche einstimmig sich nur für eine sehr geringe Erhöhung des Tabakzolles von 60 auf 85 Mark ausgesprochen habe. Man hat wohl eingesehen, daß es keinen

Handels- u. Gewerbebank A.-G.
früher Gewerbe- und Vorschußbank A.-G.
Friedrichsplatz 9 Telephon 2422, 587
Gegründet 1856.
Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.

Eildampferdienst mit 32 Dampfern Amsterdam-Karlsruhe Rotterdam - Karlsruhe
und vice versa mit Anschluß in Amsterdam nach und von den Haupthäfen in:
Großbritannien, Spanien, Italien, Griechenland, Balkan, Levante, Nord-, Ost-, West-Afrika, Westindien, Niederl. Indien, Süd-Amerika, Ostasien etc.
Auskünfte erteilen als Vertreter der Seereedereien:
Menzinger-Fendel
Transport-Gesellschaft m. b. H
Telefon 4668 ∴ 4588 Karlsruhe i. B. Tel.-Adr. TransitverKehr

Zweckt hat, eine der größten Industrien Deutschlands lahmzulegen. Damit würden Tausende von Arbeitern brotlos.

Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt. Das amerikanische Fachblatt The Iron Trade Review, Cleveland, Ohio, habelt über die Lage des amerikanischen Eisen- und Stahlmarktes: Die Roheisenproduktion betrug im September 2 016 000 Tonnen. Die Verkehrslage ist infolge Wagenmangels schlecht. Einige Fertigwalzwerke haben schon stillgelegt werden müssen. Die Eisenbahngesellschaften schlossen vor Inkrafttreten der Preiserhöhung von 3 Doll. am 1. Oktober noch 1½ Mill. Tonnen Schienen ab. Der Roheisenpreis gab, teilweise unter der Einwirkung von Auslandsangeboten, nach. Britische Hämatit kostet 30—32 Doll. und kann ebensowohl den Wettbewerb im Osten wie in Chicago aufnehmen. Die östlichen Stahlwerke kauften große Mengen auf Auslandsbasis. Britisches Ferromangan kostet 67,50 Doll., mit Zoll 101,10 Doll. Die Stahlverbraucher drängen energisch auf Ablieferung. Nach Baustahl und Material für landwirtschaftliche Maschinen herrscht lebhafte Nachfrage. Viele Walzwerke können weitere Aufträge nicht mehr übernehmen.

Allgemeine Wirtschaftsfragen.

Literatur.

Briefe eines Bankdirektors an seinen Sohn. Von Argentarius: Neuer Band: Die Notenbank. Bank-Verlag, Berlin W 57. — Diese Briefe sind in verhältnismäßig kurzer Zeit zu einem festen Bestandteil der deutschen volkswirtschaftlichen Literatur geworden. Die Art und Weise, wie hier der alte Bankdirektor seinen Sohn, oder richtiger der Verfasser seine Leser, über Wesen und Wirken der wichtigsten wirtschaftlichen Einrichtungen belehrt, ist geradezu verblüffend frisch und anschaulich. Wenn man berücksichtigt, daß es um von Natur spröde und trockene Materien handelt, so muß man die fesselnde und überzeugende Darstellung doppelt anerkennen. Der neue Band über „Die Notenbank" übertrifft in dieser Hinsicht seine Vorgänger vielleicht noch. Mit voller Klarheit treten die besondere Eigenart der Notenbanken, ihre Zweckbestimmung und ihre Stellung im Wirtschaftsleben dem Leser vor Augen. Scharf unterscheidet Argentarius dabei zwischen dem, was die Notenbanken bei richtiger Organisation für das gewerbliche Leben sein können, und dem was sie tatsächlich sind. So hohen Nutzen diese Institute stiften, wenn sie sich auf ihre legitimen Aufgaben der Geldverteilung, der Kassenführung und der nationalen Reservebildung beschränken, so gewaltigen Schaden können sie anrichten, wenn sie dazu mißbraucht werden, dem Staat oder der Privatwirtschaft Gelder „aus der vierten Dimension", d. h. aus der Rotationsmaschine, zuzuführen. Außerordentlich beachtenswert ist insbesondere, was Argentarius über die Tätigkeit der Notenbank im Dienst der sogenannten „Elastizität des Geldes" und über ihren Zusammenhang mit der Landeswährung sagt. Jeder Band kostet broschiert 80 Mark, gebunden 120 Mark.

Die Praxis des Bank- und Börsenwesens. Von Bankdirektor Julius Steinberg. 11. bis 20. Tausend. 190 Seiten. Mit 8 Tafeln. In Hableinen gebunden M. 300.— freibleibend. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. 1922.

Das Geld ist die Ware der Banken und zugleich das Blut des Wirtschaftskörpers. Im Gefolge des wertevernichtenden Weltkrieges ist eine gewaltige Verdünnung dieses Blutes eingetreten. Das hat die Volks- und Weltwirtschaft in ihren Tiefen aufgewühlt und dementsprechend auf Banken und Börsen einen weitreichenden Einfluß ausgeübt. Aber darüber hinaus ist heute ein jeder von uns gezwungen, sich mit den durch die große Markentwertung bedingten Geldverhältnissen auseinanderzusetzen. Deshalb besteht ein doppeltes Bedürfnis nach einem solchen aufklärenden Werke, das aus langjähriger Praxis hervorgegangenen, für weiteste Kreise geschrieben ist. Das Steinbergsche Buch wird nach wie vor als einer der besten Berater mit Nutzen gelesen werden.

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 7. Oktober.

	6. Okt. Geld	6. Okt. Brief	7. Okt. Geld	7. Okt. Brief
Brüssel	15634.30	15665.70	15534.40	15565.60
Holland	85264.60	85435.40	85914.—	86086.—
London	9677.80	9697.20	9777.70	9797.30
Paris	16558.40	16591.60	16840.60	16904.40
Schweiz	40509.40	40590.60	41833.10	41916.90
Spanien	33016.90	33083.10	33766.20	33833.80
Italien	9328.10	9346.90	9590.40	9609.60
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	44455.50	44544.50	45058.90	45145.10
Norwegen	37962.—	38038.—	38961.—	39039.—
Schweden	57242.70	57357.30	58341.50	58458.50
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	2152.70	2157.30	2222.70	2227.30
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	2.97	3.07	2.97	3.05
Budapest	84.91	85.09	89.66	89.84
Prag	7380.10	7394.90	7517.40	7532.60

w. Berlin, 7. Oktober.

	6. Okt. Geld	6. Okt. Brief	7. Okt. Geld	7. Okt. Brief
Amsterdam	83695.25	83904.75	86591.60	86808.40
Brüssel	15480.60	15519.40	15830.15	15869.85
Christiania	38501.80	38598.20	39250.85	39349.15
Kopenhagen	44194.65	44305.35	45193.40	45306.60
Stockholm	57228.35	57371.65	58776.40	58923.60
Helsingfors	5053.65	5066.35	5043.65	5056.35
Italien	9338.30	9361.70	9588.—	9612.—
London	9548.05	9571.95	9822.70	9847.30
Newyork	2157.30	2162.70	2242.19	2247.81
Paris	16479.35	16520.65	16978.75	17021.25
Schweiz	40449.35	40550.65	41947.50	42042.50
Spanien	32759.—	32841.—	33957.50	34042.25
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	2.98	3.02	2.95½	2.99½
Prag	7540.55	7559.45	7515.55	7534.45
Budapest	85.89	86.11	8938.—	8962.—
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	1373.25	1376.75	1073.65	1076.35
Buenos-Aires	771.50	773.50	796.50	798.50
Japan	1038.70	1041.30	1257.17	1257.83
Rio de Janeiro	250.68	251.32	423.20	426.80

w. Zürich, 7. Oktober.

	6. Okt.	7. Okt.
Holland	207.25	207.60
Deutschland	0.24¼	0.24¼
Wien	0.00¾	0.00¾
Prag	18.35	18.05
Paris	40.65	40.60
London	23.64	23.62
Italien	22.97½	22.87
Brüssel	38.25	38.10
Budapest	0.22	0.22½
Newyork	535.—	535.25
Agram	2.—	2.—
Warschau	0.05¾	0.05¾
Kopenhagen	109.75	109.—
Stockholm	142.40	141.50
Christiania	93.50	94.50
Madrid	81.30	81.10
Buenos-Aires	191.—	192.—
Belgrad	—.—	—.—

Unnotierte Werte:

Wir waren vorbörslich	Käufer	Verkäufer
Badische Motor-Lokomotivwerke	420	440
Becker Stahl	900	950
Brown Boveri junge	—	400
Benz	790	810
Deutsche Lastauto	360	—
Deutsche Petroleum	1900	2050
Gebr. Fahr	—	—
Greffenius	1100	1200
Hansa Lloyd	340	360
Karstadt-Aktien	270	280
Knorr	700	—
Krügershall	790	820
Offenburger Spinnerei	1750	1850
Rastatter Waggon	660	690
Rodi & Wienenberger	630	670
Teichgräber	340	—
Ufa	390	410
Wolf, Buckau	1080	1120
4 % 1902 er Russen-Anl.	195	230
4 % Russische Eisenbahn-Prioritäten	—	130
5 % Badenwerke	—	100¼
5 % Linke-Hofmann	—	97½
5 % Neckarwerke	—	99
5—10 % Osram-Obligationen	—	118
6 % Brown Boveri-Vorzugs-Akt		106
6—7 % Rhein-Main-Donau-Vorzugs-Aktien	—	95
6 % Zellstoff Waldhof-Vorzugs-Aktien	—	112

In sonstigen unnotierten Werten sind wir stets kulant Käufer und Verkäufer und erbitten Anfrage.

Baer & Elend
Bankgeschäft, KARLSRUHE, Karlfriedrichstr. 26
Telephon 223 und 235.

Wohnungstausch

Mod. 3 Zimmerwohn., Gas, Bad, Elektr., Mansarde, Ostst., geg. gleichw. 4 Zimmerwohn., Weststt., zu tauschen ges. Angeb. unt. Nr. 2061 ins Tagbl.

Gegen eine sehr elegante **Villa**, Einfamilienhaus, Weststadt gelegen, eine **Etagenwohnung** in der Weststadt zu **tauschen gesucht.** Sonnige und gute Lage Bedingung. Angeb. u. Nr. 2110 ins Tagblb. erbet.

Mod. 3 Z.-Wohn., Gas, Bad, Elktr., Mans., Keller, Ostst., geg. gleichw. 4 Zimmerwohn., Weststt., zu tauschen ges. Angeb. unt. Nr. 2061 ins Tagbl.

Zimmer

Möbl. heizbare Mans. an saub. Frau zu verm. Klauprechtstr. 37, 2. St.

Möbl. Zimmer mit elektr. Licht u. Telephonanschl. Nähe Mühlburg. Tor sofort zu vermieten. Näheres im Tagblattbüro.

Miet-Gesuche

Helle **Werkstätte** oder sonst **1—2 Räume** im Zentrum der Stadt für besseren Handwerker für sofort gesucht. Geil. Angebote unter Nr. 2096 ins Tagblattbüro erbet.

Zimmer

Gut möbl. Zimmer im Zentrum der Stadt gegen gute Bezahlung gesucht. Angebote unter Nr. 2122 ins Tagblattbüro erbeten.

Junger Ing. sucht 1 bis 2 schön möblierte Zimmer per sofort, nur bei fein. Familie. Preis Nebenf. Gefl. Ang. unt. Nr. 2114 ins Tagblatt.

Schönes **Zimmer** sucht dringend junger Dipl.-Ing., womöglich mit Klavier. Preis Nebensache. Angebote unter Nr. 2115 ins Tagblattbüro erbeten.

Zimmer möbliert, sucht junger Mann aus bester Familie womöglich gleich zu beziehen. Angebote unter Nr. 2116 ins Tagblattbüro erbet.

Jg. Ehepaar sucht sof. 1—2 möbl. Zimmer gegen sehr gute Bezahlg. Bettwäsche wird gestellt. Angebote unt. Nr. 2112 ins Tagblattbüro erbet.

Möbl. Zimmer von jg. Herrn auf 1. Nov. gesucht. Angeb. unt. Nr. 2108 ins Tagblattbüro.

Gut möbliert. Zimmer v. ruh. Beamten auf sof. od. 1. Nov. ges. Ang. u. Nr. 2111 ins Tagblatb.

Tätiger oder stiller Teilhaber mit **2 Millionen Mark** gesucht für größeres Rohproduktengeschäft Süddeutschlands. Zugesichert gutgehendes Geschäft. Angebote unter Nr. 2094 ins Tagblattbüro erbeten.

Zur gewissenhaften Beaufsichtigung einer größeren Anzahl von Verkaufsläden wird eine im Detailbetrieb der Kolonialwaren-, Delikatessen- oder Drogenbranche gründlich erfahrene,

arbeitsfreudige Persönlichkeit

gesucht, welche befähigt ist, Personal in der geeigneten Weise zu kontrollieren und zu leiten. Mit dem Posten ist dauerndes Reisen verbunden. Bei guten Leistungen entsprechend bezahlte Lebensstellung.

Ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Referenzen, Gehaltsansprüchen, sowie Angabe des frühesten Eintrittstermines sind zu richten unter Nr. 2123 ins Tagblattbüro.

Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft.

Unsere **Generalagentur Karlsruhe** ist **neu zu besetzen.** Unfall-, Haftpflicht-, Glas-, Feuer- etc. Branche. Offerten an das **Filialbüro der Gesellschaft Mannheim, Gr. Merzelstraße Nr. 4,** erbeten.

Chauffeur

für Villenhaushalt in Baden-Baden in Dauerstellung tunlichst **bald gesucht.**

Verlangt wird **allererste** Kraft, die sich auch im Hause betätigt und Warmwasserheizung besorgt. Kinderloses Ehepaar oder Chauffeur, der schon als Dienerchauffeur tätig war, bevorzugt. Schöne Dienstwohnung bestehend aus 2 Zimmer, Küche, Bad wird gestellt. Nur bestempfohlene Bewerber, die langjährige Zeugnisse und Empfehlungen besitzen, wollen sich melden mit Angabe der Gehaltsansprüche und des Eintrittstermins unter Beifügung eines Lichtbildes unter P. W. 4921 an Ala Haasenstein & Vogler, Baden-Baden.

Junger solider Herr sucht **möbliertes Zimmer.** Angebote unter Nr. 2124 i. Tagblattbüro.

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten in Süd- od. Oststadt sof. zu miet. gesucht. Angebote unter Nr. 2127 i. Tagblattbüro.

Kapitalien

Gelder auf Hypotheken 2c. bis zu 10% Zins **gesucht.** Ang. Schmitt, Hypothekenbüro, Hirschstr. 43 Tel. 2117.

Offene Stellen

Aelteres Fräulein für Büro und Verkauf sofort gesucht Am Stadtgarten 19, Laden.

Mädchen, solides ehrlich., für kl. kinderl. Haush. per bald ges.: Rheinstraße 57.

Gesucht nach Freiburg zum 15. Okt. **Mädchen** für Küche u. Hausarbeit zu drei Personen bei gutem Lohn. Zu erfragen Welzienstraße 2 im 2. Stock.

Empfangsfräulein ges. Jüngeres zuverlässiges Frl. aus guter Familie wird z. Hilfe im Sprechzimmer usw. z. 1. Nov. oder früher ges. Schriftl. Angeb. m. Gehaltsanspr. an Zahnarzt Dr. Kurz, Yorkstraße 1.

Zuverlässig. Mädchen das etwas nähen kann, zu fünfvierteljährigem Knaben für nachmittags **gesucht.** Frau Dr. Weiner, Welzienstraße 43, I.

Jüngeres Mädchen auf einige Stunden am Tage ges. Dem. wäre Gelegenheit geb., sich i. Haushalt u. Kochen auszubild. Kronenstraße 9. Krieger.

Tüchtiges Mädchen das gut kochen kann und häusliche Arbeit verrichtet, auf 15. Oktober ev. später bei hohem Lohn gesucht. Näheres Kaiserstraße 54, 2 Tr.

Zuverläss. (auch älteres) Mädchen in kleinen herrschaftl. Haushalt zu ält. Ehepaar gesucht. Guter Lohn, gute Behandlung, schönes Zimmer. Eintr. sof. od. nach Uebereinkunft. Geheimrat Cron, Helmholtzstraße 3.

VERLAG C. F. MÜLLER, KARLSRUHE
FERNSPRECHER 297 — RITTERSTRASSE 1

In unserem Verlage erschien:

Amtlicher Führer durch KARLSRUHE

Herausgegeben vom Verkehrsverein.

Verfaßt von HANS WOLFGANG BEHM.

Mit 44 Abbildungen und einem Plan von Karlsruhe und den angrenzenden Gebieten. Ein Verzeichnis der Straßen, Plätze und Denkmäler, sowie aller Sehenswürdigkeiten ist dem Plan aufgedruckt.

In starkem Umschlag. Preis mit Stadtplan Mk. 20.—.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, vom Verkehrsverein, das Karlsruher Tagblatt sowie durch den Verlag.

Fleißiges ehrlich. Mädchen sucht Stellung bei guter Behandlung. Angebote unter Nr. 2119 ins Tagblattbüro erbet.

Junge Frau od. Mädchen zu Hausarbeit für kleinen Haushalt 3—4-mal wöchentl. Zeit nach Uebereinkunft. Tornow, Kornblumenstr. 2, 3. St.

Braves Mädchen zur Frau mit 1 Kind (2 Jahre) ges. Lohn 1200 Mk. Zu erfr. im Tagbl.

Männlich

Ausläufer, stadtkundiger, v. 14—16 J. kann sofort eintreten. Färberei D. Lasch, Sofienstraße 28.

Stellen-Gesuche

Bürgers-Tochter sucht sich (event. als Stütze) in nur gutem Hause in der Haushaltung weiter auszubilden. Angebote unt. Nr. 2099 ins Tagblattbüro erbet.

Empfehlungen

Frau nimmt Wäsche an zum Flicken. Angebote unter Nr. 2121 ins Tagblattbüro erbeten.

Verkäufe

Häuser Land-, Wohn- u. Geschäftshäuser, teils beziehbar, zu verkauf. Hausverwaltungen, Besorgung von Hypotheken. Strenge Diskretion. Süddeutsches Liegenschafts- und Hypothekenbüro, Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 172. Telephon 1047.

Zimmeröfen emailliert und schwarz Ph. Kranz, Gartenstraße 10.

Prima Strickwolle verkauft zu bekannt bill. Preis. Englmann, Klauprechtstr. 27 IV. Geöffnet v. 10—12 u. 2—6 Uhr.

Häuser u. Geschäfte stets zu verk., teils sof. bezb. Ebwein, Manshardt & Co., Adlerstr. 18 Tel. 1650.

Gelegenheitskauf! Ein neuer Lederklubsessel aus Privathand preiswert zu verkaufen. Wo? sagt das Tablattbüro.

Gelegenheitskauf! 1 weinrotes, goldgez., feines Eßservice, 1 dto. Likörservice m. 2 Karaffen (27 Teile), 1 fein gemaltes Fayence-Fischserv. (16 Teile), 1 Karlsbader Kaffeemaschine zu verk. Anzus. Westendstr. 46, p., zw. 2—4 Uhr.

1 Majolika-Gaskamin, 3 Kachelöf., 2 eis. Dauerbrandöfen, 1 Kajerunofen z. vk.: Hirschstr. 19, I.

Zu verkaufen ein 3 Tonnen-Kordanwagen, Marke Kodeus, ein 5 Tonnen-Daimler, beinahe neu. Adolf Schneider, Königsbach (Baden), Ankerstraße.

Frack mit Weste (ohne Hose), wie neu, f. 4500 M z. vk. Edelsheimstr. 3a, III

Hochzeitsanzug für 7000 Mk., schwarzer Frauenmantel, dunkelbl. Knabenüberzieher, 12—14 J., preiswert abzugeben: Herrenstr. 20, 1 Tr.

Kaufgesuche

Haus Südweststadt für Mk. 900 000.— zu verkaufen. Angebote unter Nr. 2126 i. Tagblb. erb.

Münzensammlung zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2100 ins Tagblattbüro erbet.

Gesucht v. Privat ein Kleiderschr., Sofa, Bett, Waschkommode und Teppich. Angeb. unt. Nr. 2118 ins Tagblattbüro.

Dunkelblauer Anzug od. Cutaway f. gr. schlanke Fig. zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 2105 ins Tagblattbüro erbet.

D.-Schuhe, 40—41, Bett, Tisch, Spiegel ges., auch geg. Hausarb. Ang. unt. Nr. 2107 ins Tagblattb.

Zu kaufen ges. Büfett, Chaiselong., Schreibtisch, Plüschgarn. Angeb. unt. Nr. 2106 ins Tagblattb.

Ein Paar Ski zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2088 ins Tagblattbüro erbeten.

Pelz-Garnitur (Skunks oder Waschbär) zu kauf. ges. Angeb. u. Nr. 2103 i. Tagblattb.

Heu u. Stroh zu kaufen gesucht. Lackfabrik Behrens, Inh. Ernst Baur, Karlsruhe (Baden) Linkenheimer Landstr. 4.

Wer für getr. Kleider, Schuhe, Wäsche, Pfandscheine 2c. die besten Preise erzielen will, schreibe nur an Fridenberg, Adlerstr. 32.

Getr. Kleider Schuhe, Wäsche usw. kaufe zu höchsten Tagespreisen. Karabanoff, Zähringerstraße 50. Teleph. 2051.

Kaufe getr. Kleider, Schuhe, Wäsche, Nähmasch., Möbel aller Art u. zahle höchste Preise. Postkarte genügt. Jablonka, Zähringerstraße 25. Telephon 3878.

Alt Gold — Silber — Platin — Gegenstände **Gebisse, Brennstifte** kauft zu höchstem Preis L. Theilacker, Uhrmach. Hebelstraße 23 gegenüb. „Kaffee Bauer".

Weinflaschen Bordeaux „ Sekt „ sowie alle anderen Sorten Flaschen. Eisen, Metalle, Papier und sonst. Spezialkram zu höchst. Tagespreis. Auf Wunsch wird die Ware selbst abgeholt. Postkarte genügt. Rudolf Winterer, Waldhornstraße 37.

Flaschen, altes Eisen, Metall kauft zu den höchsten Preisen. Chr. Baier, Werderstr. 72. Tel. 3554.

Futterschneidmaschinen, Rübenmühlen, Jauchepumpen, Kultivatoren 5 & 7 Zink. Pflüge, Acker & Wieseneggen ab Lager lieferbar. K. Leussler, Durlach. Telefon 408. Lammstr. 23.

Reparaturen an Klosett-Anlagen, Badeöfen, Warmwasserbereit., Zentralheizungen, autogene Schweißarbeiten werden sof. nach Aufgabe ausgeführt Emil Schmidt & Konf. Ingenieure. Kaiserstraße 209.

Magerkeit Schöne volle Körperformen durch unsere orientalischen Kraftpillen. (Für Damen hervorragend schöne Büste). Preisgekrönt mit goldenen Medaillen u. Ehrendiplomen, in 6—8 Wochen 30 Pfd. Zunahme. Garantiert unschädlich! Aerztlich empfohlen. Streng reell! Viele Dankschreiben! Preis Packung 100 Stück Mk. 135.— zuzüglich Porto. (Postanweisung od Nachn.) Fabrik D. Fr. Steiner, & Co., G. m. b. H. Berlin W 30/248, Eisenacherstr. 16. Auch zu haben in Karlsruhe, Hilda-Apotheke.

Haus gesucht. Für Auslanddeutschen wird besseres Privat- oder Geschäftshaus zu kaufen gesucht. Wohnung nicht erforderlich. Bezahlung wie gewünscht. Angebote unt. Nr. 2113 ins Tagblattbüro erb.

Mostäpfel kauft in jeder Menge die Sinner A.-G. Karlsruhe-Grünwinkel i. Bd. Abteilung Marmelade.

Weinberg-Schnecken große und kleine Posten, kauft laufend Fritz Straile, Georg-Friedrichstraße 21 Telephon 3908.

Brillanten, Perlen, Gold- und Silber- Gegenstände kauft zu höchsten Tagespreisen Karl Jock, Juwelier Karlsruhe: Kaiserstraße 141, Kaiserstraße 173

Korbflaschen, Sekt-, Rotwein- u. ¾ Ltr. Wasserflaschen gesucht. Fritz Straile, Georg-Friedrichstraße 21. Telephon 3908.

Achtung! Kaufe Kronleuchter, Lüster, Lampen jeder Art für Gas u. Elektr., sowie Gegenstände aus Kupfer, Messing und Zink, auch Weinflaschen in jeder Form und Quantum, altes Eisen 2c. und erbitte Angebote unter Nr. 2076 ins Tagblattbüro.

Felle, Haare. Kanin-, Hasen-, Ziegen-, Marder-, Fuchs-, Maulwurfs-, Katzen-, Roß-, Ochs-, Kuh- und Schweinshaare kaufen und zahlen höchste Tagespreise Lupolianski & Cie., Marienstr. 13, II. Hof. Tel. 1446.

Druckarbeiten jeden Umfangs liefert rasch und in tadelloser Ausführung die Tagblatt-Druckerei, Ritterstr. 1, Fernspr. 297

Das grüne Kursbuch

Winterdienst 1922/23
(Ausgabe: 8. Oktober 1922)

einzige, amtlich bearbeitete badische Ausgabe

ist soeben erschienen und von heute ab bei allen Buchhandlungen, an den Bahnhöfen, bei den sonstigen Vertriebsstellen und bei uns erhältlich.

Umfang über 250 Seiten. Preis 120 Mk. einschl. Teuerungszuschlag.

Verlag C. F. Müller, Karlsruhe i. B.
Ritterstraße 1.

Gesichts-, Haut- u. elektr. Kopf-Massage!
Gesichtshaare, Warzen, Pickel, Mitesser, Finnen, großporige Haut entferne ich radikal durch Elektra-Lisa-Behandlung.
Empfehle meine sicher wirkende
Sommersprossen-Crême
Institut für Hautpflege, 112 Kaiserstr. 112.

CARL LASSEN
Internationales Speditionshaus
KARLSRUHE i. B.
Kaiserstrasse 73 Fernsprecher 4948, 4949, 4950
Spedition / Schiffahrt
Lagerung / Assekuranz

Korpulenz
Fettleibigkeit wird beseitigt durch die Tombola-Zehr-Kur. Preisgekrönt mit gold. Medaillen u. Ehrendipl. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendl. schlanke, eleg. Figur, graziöse Taille. **Kein Heilmittel**, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garant. unschädlich f. d. Gesundheit. Aerztl. empfohlen. Kein Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket Mk 135.— zuzügl. Porto. Postanweisung oder Nachnahme. **Fabrik D. Fr. Steiner & Co.**, G. m. b. H., Berlin W. 30/248 Eisenacherstr. 16. Auch zu haben in: Karlsruhe, Hilda-Apotheke.

W. Ritmüller & Sohn
Pianofortefabrik Göttingen Gegr. 1795.
Flügel und Pianos
Solider Bau, perlendes Spiel und ein herrlicher Ton kennzeichnen unsere außerordentl. preiswerten Erzeugnisse
Verkaufsfiliale: Kaiserstr. 167, Tel. 1073
Filialleiter Dr. Rudolf Bellardi.

Darmstädter Hof.
Neuer Süßer
eingetroffen.
Sonntag Zwiebelkuchen

Genussreiche Stunden verschafft ein **Harmonium**
Große Auswahl
Versand nach allen Stationen.
H. Maurer
Karlsruhe i. B.
Kaiserstr. 176.
Kataloge u. Schriften über das Harmonium kostenlos

Damenhüte
in billigen Preislagen empfiehlt
L. Weingand
Philippstr., Straßenbahnhaltest. Tel. 4317.

In **Karl Hummel's** Hohlschleiferei Werderstr. 13 werden Rasiermesser, Rasierklingen, Haarschneidemaschinen, Pferdescheeren, Haarschneidescheeren, Haushaltscheeren, Tischmesser, Taschenmesser usw. fachgemäß geschliffen und repariert.

Ihr Paßbild
in wenigen Minuten nur im Photograph. Atelier. Herrenstr. 88.

Nutze dein Herdfeuer!

Persil, das selbsttätige Waschmittel
reinigt und bleicht die Wäsche in einmaligem kurzen Kochen und bringt durch Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis.)*

**) Persil enthält keinerlei schädliche Bestandteile: es schont und erhält die Wäsche, weil es das zweimalige Kochen und die Verwendung von Waschbrett und Bürste überflüssig macht.* 22

Färberei u. chem. Waschanstalt
Telephon 1953 **D. Lasch** Telephon 1953
reinigt und **färbt** alle in dieses Fach einschlagende Gegenstände.
Läden:
Sofienstraße 28 Kaiserstraße 44 Kurvenstraße 1 Körnerstraße 1 Marienstraße 89 Ludwig Wilhelmstraße 18 Rheinstraße 23. **Durlach:** Hauptstraße 61.
Prompte Bedienung. Mäßige Preise.

Offenbacher Lederwaren
in feiner und solider Ausführung
Billige Preise Kein Kautzwang
Fichthaler, Karlsruhe-Beiertheim
Marie-Alexandrastraße 27.

WALDSTRASSE 49
Bei Riedel & Co
CERCO
Alles für's Büro
FERNSPRECHER 2979

HUGO STINNES LINIEN
BESONDERS GÜNSTIGE FAHRGELEGENHEIT NACH
SÜDAMERIKA
POST- UND PASSAGIER-DAMPFER
„GENERAL SAN MARTIN"
1., 2. u. 3. KLASSE AB HAMBURG 26. OKTOBER
ÜBER VIGO / LEIXÕES / LISSABON / MADEIRA NACH PERNAMBUCO
RIO DE JANEIRO / SANTOS / MONTEVIDEO / BUENOS AIRES
POST- UND PASSAGIER-DAMPFER
„GENERAL BELGRANO"
KAJÜTE, 3. SPEZ.-KLASSE U. WOHNDECK AB HAMBURG 16. DEZEMBER
ÜBER CORUÑA / VIGO / LEIXÕES / LISSABON NACH BAHIA
RIO DE JANEIRO / SANTOS / MONTEVIDEO UND BUENOS AIRES
CUBA / MEXICO
POST- UND PASSAGIER-DAMPFER **„DANZIG"**
10. NOVEMBER AB HAMBURG DIREKT NACH
HABANA UND VERA CRUZ
VORZÜGLICHE EINRICHTUNG F. 100 KAJÜTSPASSAGIERE
A.-G. HUGO STINNES / PASSAGE-ABTEILUNG
HAMBURG 36 / JUNGFERNSTIEG 30

Winterobst — Einmachobst
Kartoffeln
Mostobst — Wintergemüse
nimmt Bestellung entgegen in jedem Quantum
nicht unter einem Zentner
zum jeweiligen Tagespreis.
Prompte Lieferung in **Qualitätsware** zugesichert
Anton Metzger, Telephon 4612.
N.B. Bestellungen werden auch auf beiden Markt-Engroßplätzen entgegengenommen.
Lieferung ins Haus.

Haben Sie Stoff?
der komme zur **Kronenstraße 47.**
Trotz gewaltiger Preissteigerungen liefere ich Ihnen
Anzug, Schlupfer, Paletot
mit sämtlichen Zutaten, garantiert **guten Sitz**, auf Roßhaar gearbeitet, schon für **4200 Mk.**
Ad. Rosenthal, Karlsruhe
Kronenstraße 47.

Hervorragende Bürofedern

BRAUSE & Co ISERLOHN

Brillanten
Platin-, Gold- und Silber-Gegenstände
kauft zum reellen Höchstwerte
Emil Feißkohl
Karlsruhe **Juwelier** Kaiserstr. 67

Kragen-Wäscherei Schorpp liefert: Stärkewäsche Oberhemden Herren-Leibwäsche
Annahme-Stellen: **Karlsruhe:** Bernhardstraße 8, Kaiserstraße 34 und 243, Gerwigstraße 30, Amalienstraße 15 — Waldstraße 64, Wilhelmstraße 32, Augustastraße 13, Schillerstraße 18, Kaiser-Allee 37 — Gabelsbergerstraße 1, Rheinstraße 13 — **Durlach:** Hauptstraße 15.

Unterstützt das Handwerk
Bei eintretendem Bedarf empfehlen sich die Firmen:

Auskunftsbüro
Auskunftei Bürgel, Wendtstr. 3, Ausk. f. jederm. T. 455. Zweigbüro (für Einzel-Auskünfte) Kaiserstraße 215 I.

Bandagisten
Unterwagner, Joh., Kaiser Wilh.-Halle 22/26. Tel. 1069.

Bettfedern-Reinigung
Flechtner's Nachfolger, Karlstraße 20. Alte Federn werden wie neu.

Bilder - Einrahmungs-Geschäfte
E. Büchle, Inh. W. Bertsch, Kaiserstr. 128. Tel. 1957.
K. Lindner, Waldstraße 9.

Blechner
Busold & Nied, Hirschst. 12. Telephon 414.
Jos. Meeß, Erbprinzenstr. 29. Telephon 1222.

Damenschneider und Damenschneidermeisterinnen
Jos. Blumenstetter, Steinstr. 21 (Lidellplatz). Tel. 1348.

Dampfwaschanstalt
Dampfwaschanstalt **Wendt**, Inh.: **H. Weinheimer**, Karlsruhe-Rüpp. Tel. 2809

Dauerwäsche-Großhandlung
Andr. Weinig jr., Spezialhaus f. prima Dauerwäsche. Kaiserstr. 40. Teleph. 5476

Drahtgeflechte u. Siebe
Nik. Jäger, Fabrikation, Brauerstr. 21. Teleph. 3297

Elektro-Installateure
Johann Vogel, Werderstraße 1. — Telephon 4252.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen
Julius Ehlgötz, Humboldtstraße 19. Telephon 3765.
Hermann Etzkorn, Luisenstraße 35 b.
Grund & Oehmichen, Waldstr. 26. Tel. 520.
H. van Kaick, Ingenieurbüro für Elektrotechnik, Erbprinzenstr. 36. Tel. 5450
Jakob Leonhard, Rüppurrerstraße 90. Teleph. 4942.

Feilenhauer
Wilh. Sauer, Feilenhauerei, Waldhornstraße 17.

Furnier-Import
Heinrich Kaufmann, Karlsruhe i. B., Sofienstraße 76/78. Telephon 5642.

Darmstadt, Holzhof-Allee 11—13 (früheres Traindepot) Telephon 415.

Gas- und Wasserleitungs-Installateure
Busold & Nied, Hirschstr. 12, Telephon 414.
Jos. Meeß, Erbprinzenstr. 29. Telephon 1222.

Gipser
Adolf Fritz, Kornblumenstraße 8. Telephon 1355.

Heizungs-Anlagen
Bad. Heizungsbauanstalt Karlsruhe. Inhaber: Ing. **Fr. Weigele**, Karlstr. 36, Telephon 1534.
Central - Heizungs - Geschäft Ludwig Lohnert, Goethestr. 24. Tel. 3662.

Hohlschleifereien
Karl Hummel, Werderstraße 13. Telephon 1547.
H. Tintelott, Rasiermesserhohlschleiferei, Amalienstraße 43. Telephon 4182.

Juweliere, Gold- und Silberarbeiter
Fr. Widmann, Kaiserst. 114. Besteingericht. Werkstätte.

Kupferschmiede
Karl Grießer, Baumeisterstraße 12, Kupferschmiede und Verzinnanstalt.
Fr. Schwarze, Ettlingerstraße 49. Telephon 58.

Kürschnereien
August Schnorr, Kunstkürschnerei, Kreuzstr. 35. Telephon 2625.

Lackierer
K. Dorwarth, Fahrräd., Maschinen, Schild., Marienst. 6.

Ledermöbel
Hermann Münch, Tapezier u. Dekorateur, Herrenstr. 6.
E. Schütz, Kaiserstraße 227. Telephon 2498.
W. Schütze, Tapeziermeister Goethestr. 23. Teleph. 3012.

Mechaniker
Julius Ehlgötz, Humboldtstraße 19. Telephon 3765.

Optiker
C. Sickler, Inh. Alfr. Scheurer gegüb. d. Hauptpost. T. 4615.

Orthopädische Fußbekleidung
L. Seitz, Hirschstraße 62. Telephon 2056.
Gustav Stöhr, Ritterstr. 2.

Parkettbodenleger
Stefan Volk, Schützenst 61

Photographen
Rausch & Pester, Atelier vornehmer Photographien, Vergrößerungsanstalt, Erbprinzenstraße 3. Tel. 2678.

Posterer und Dekorateure
E. Burger (K. Dutzi Nchf.) Waldstr. 89. Teleph. 2317.
Kammerer, Wilhelmstr. 35. Ecke Werderplatz, Spezialwerkstätte f. Polstermöbel.
E. Schütz, Kaiserstraße 227, Tel. 2498. Ledermöbel.

Putzgeschäfte und Putmacherinnen
S. Rosenbusch, Kaiserst. 137 am Marktplatz. Tel. 3065.

Reparaturwerkstätte
für Fahrräder, Nähmaschinen, **H. Brodführer**, Kaiserstr. 5. Fernruf 2918.

Seiler
Carl Schönherr, Hanf- u. Drahtseile, Kaiserstraße 47. Telephon 2060.

Schirmreparaturen
W. Kretschmar Nchf., Hofschirmfabr., Kaiserstr. 82 a. Teleph. 5476. Ueberziehen schnell und billig.

Schlossereien
Aug. Schlachter, Gottesauerstraße 10. Tel. 1595.

Schneidermeister
J. Gatterthum, feine Herrenschneiderei, Kronenstr. 31.

Stickerei- und Tapisseriegeschäfte
C. A. Kindler, Friedrichsplatz 6. Telephon 5519

Gute Arbeit — Prompte Bedienung